

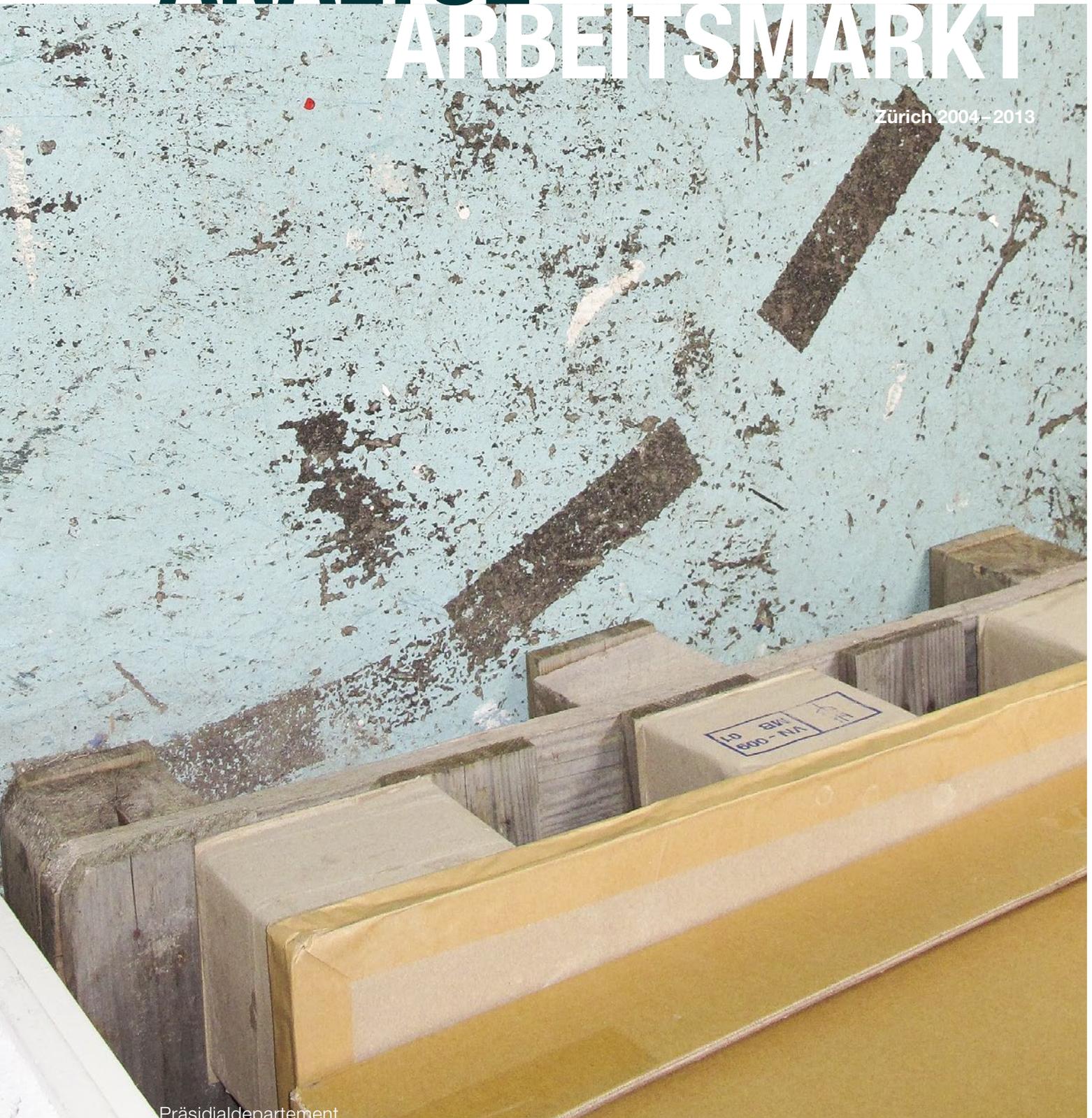


4/2013

ANALYSE

ARBEITSMARKT

Zürich 2004–2013



INHALT



Herausgeberin, Redaktion
und Administration
Stadt Zürich
Präsidialdepartement
Statistik Stadt Zürich

Autoren
Rolf Schenker,
Cornelia Schwierz

Layout und Fotografie
dreh gmbh

Auskunft
Rolf Schenker
Telefon 044 412 08 15

Internet
www.stadt-zuerich.ch/
statistik

Preis
Einzelverkauf Fr. 20.–
Artikel-Nr. 1004554

Reihe
Analysen
ISSN 1660-6981

Bezugsquelle
Statistik Stadt Zürich
Napfgasse 6, 8001 Zürich
Telefon 044 412 08 00
Telefax 044 412 08 40

Copyright
Statistik Stadt Zürich,
Zürich 2013
Abdruck – ausser für kom-
merzielle Nutzung – unter
Quellenangabe gestattet

21.11.2013/scr

Committed to Excellence
nach EFQM

Statistik Stadt Zürich ist
der Charta der öffentlichen
Statistik beigetreten und
anerkennt die darin formu-
lierten Grundprinzipien
für die statistische Arbeit
als verbindlich.

	ZUSAMMENFASSUNG	3
	SUMMARY	4
1	EINLEITUNG	5
2	BESCHÄFTIGUNG	6
2.1	Die grössten Branchen	7
2.2	Firmengrösse	8
2.3	Geografische Verteilung der Unternehmen	8
3	OFFENE STELLEN	10
3.1	Personalrekrutierung	11
3.2	Stellenwechsel	12
4	LEHRSTELLEN	13
5	LÖHNE	16
6	ARBEITSLOSIGKEIT	18
6.1	Arbeitslosenquote nach Alter	20
6.2	Dauer der Arbeitslosigkeit	21
	HISTORISCHE EINBLICKE	24
	ANHANG	26
	GLOSSAR	28
	QUELLEN	29
	VERZEICHNIS DER GRAFIKEN UND KARTEN	30
	WEITERE PUBLIKATION ZUM THEMA	31

Zeichenerklärung

Ein Strich (–) anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (= Null).

Eine Null (0 oder 0,0) anstelle einer anderen Zahl bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit.

Drei Punkte (...) anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese nicht erhältlich ist oder dass sie weggelassen wurde, weil sie keine Aussagekraft hat.

Eine Wellenlinie (~) zwischen zwei Jahreszahlen (z.B. 2009 ~ 2010) gibt an, dass es sich nicht um Kalender-, sondern um Schul- oder Geschäftsjahre, Spielsaisons usw. handelt.

Papier

«RecyStar», 100 % Recyclingpapier – aus Verantwortung für unsere Umwelt

ZUSAMMENFASSUNG

Die Stadt Zürich ist der Wirtschaftsmotor der Schweiz: Jeder elfte Arbeitsplatz befindet sich in der Limmatstadt. In welchen Branchen sind diese Arbeitsplätze angesiedelt? Wie viele offene Stellen gibt es? Wer ist arbeitslos und wie lange? Die vorliegende Analyse gibt Antworten auf diese Fragen.

In der Stadt Zürich arbeiten rund 378 000 Personen. Die Beschäftigtenzahl hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Trotz der grossen Bedeutung des Finanzsektors in der Stadt Zürich hatte die Finanzkrise hier weniger starke Auswirkungen auf die Beschäftigung als in der Schweiz insgesamt.

Zur Zeit sind in der Stadt Zürich knapp 6000 Stellen offen. Der Anteil der offenen Stellen an der Beschäftigung beträgt rund 1,5 Prozent, etwas mehr als in der Schweiz insgesamt. In der Stadt Zürich suchen rund 55 Prozent der Unternehmen Personal mit einem Hochschulabschluss. Auch hier weist die Stadt Zürich leicht höhere Werte auf als die Schweiz.

Die Arbeitslosenquote ist in der Stadt Zürich etwas grösser als in der Schweiz insgesamt. Dies hängt vor allem mit der Zentrumsfunktion der Stadt Zürich zusammen. So sind in anderen Städten und Stadtkantonen ebenfalls leicht höhere Arbeitslosenquoten zu verzeichnen als die Schweiz insgesamt. Verglichen mit diesen Gebieten ist die Arbeitslosigkeit in der Stadt Zürich nicht erhöht. Junge Leute sind in der Stadt Zürich deutlich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als ältere Personen. Die Arbeitslosenquote der über 55-jährigen Personen ist dagegen tiefer als die anderer Altersgruppen.

Bei der Dauer der Arbeitslosigkeit verhält es sich umgekehrt: Je jünger jemand ist, desto kürzer dauert die durchschnittliche Arbeitslosigkeit. Insbesondere für Personen ab 60 Jahren ist es oft schwierig, eine neue Stelle zu finden. Doch auch zwischen den Geschlechtern und den Branchen bestehen deutliche Unterschiede. So sind Frauen durchschnittlich länger arbeitslos. Personen im Baugewerbe finden vergleichsweise am schnellsten wieder eine Stelle.

SUMMARY

The city of Zurich is the economic powerhouse of Switzerland: one in every eleven jobs is located in the city by the Limmat. Which sectors do these people work in? How many vacancies are there? Who is unemployed and for how long have they been jobless? The present analysis provides answers to these questions.

378,000 people work in the city of Zurich. Employment has increased markedly in recent years. In spite of the great importance of the financial sector in the city of Zurich, the financial crisis had less of an impact on employment here than in Switzerland as a whole.

There are currently 6,000 vacancies in the city of Zurich. Vacancies account for approximately 1.5% of the total number of jobs. In the city by the Limmat about 55% of companies are looking for staff with a higher-education degree or diploma. Here too the city of Zurich has slightly higher values than Switzerland.

The unemployment rate in the city of Zurich is slightly higher than it is in Switzerland. This is connected primarily with the city of Zurich's function as a centre. Other cities and city cantons also have higher jobless rates than Switzerland. Compared with those areas, unemployment in the city of Zurich is not higher. Young people are affected more often in the city of Zurich than older people. The unemployment rate among persons aged over 55 years is lower than that of other age groups.

Where the duration of unemployment is concerned, the converse applies: the younger a person is, the shorter the average period of unemployment. It is often difficult for persons aged over 60 in particular to find a new job. Yet there are also significant differences between the sexes and the sectors. On average, women are unemployed for above-average lengths of time. Comparing the sectors, persons from the sector "Building industry" find a new job most easily.

1

EINLEITUNG

Die Stadt Zürich ist der grösste Werkplatz der Schweiz. Auf dem Stadtgebiet befinden sich insgesamt 378 000 Arbeitsplätze, das entspricht jedem elften Arbeitsplatz in der Schweiz. Täglich pendeln über 210 000 Personen von ihrem Wohnort nach Zürich zur Arbeit. Gemessen an ihrer Wohnbevölkerung bietet die Stadt Zürich viele Arbeitsplätze: Auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner kommen 99 Arbeitsplätze. In Basel und Genf stehen 94 beziehungsweise 79 Arbeitsplätze zur Verfügung. Die Stadt Bern ist die einzige Schweizer Grossstadt, welche mehr Arbeitsplätze als Einwohner aufweist (123 Arbeitsplätze auf 100 Einwohner/-innen).

Diese Publikation beleuchtet verschiedene Aspekte Arbeitsmarkts. Dazu gehören Zahlen zu Beschäftigung, Stellensuche und Arbeitslosigkeit. Weitere wichtige Aspekte des Arbeitsmarkts sind die Ausbildung von Lehrlingen und die Löhne. Diese beiden Faktoren sind für die Stellensuche zentral. Im letzten Teil der Publikation wird ein Modell der Arbeitslosendauer erläutert. Darin wird berechnet, welche Faktoren ein Risiko für eine längere Arbeitslosendauer darstellen.

1 Alle Datenquellen sind auf Seite 29 aufgeführt.

In der Schweizer Wirtschaftsstatistik existieren verschiedene Datenquellen, die unterschiedliche Aspekte des Arbeitsmarkts beleuchten. Es stehen einerseits Ergebnisse aus Befragungen und andererseits Registerdaten zur Verfügung. Bei den Befragungen können Firmen- und Personenbefragungen unterschieden werden. Bei den Firmenbefragungen ist die Beschäftigungsstatistik (BESTA) der wichtigste Vertreter; weitere Daten stammen aus der Lohnstrukturerhebung. Bei den Personenbefragungen sind vor allem die Angaben der Schweizerischen Arbeitskräftebefragung (SAKE) interessant. Für BESTA und SAKE stehen neben den Ergebnissen für die Schweiz und den Kanton Zürich auch Daten für die Stadt Zürich zur Verfügung.

Bei den Registern werden einerseits die Betriebszählungen sowie das Betriebs- und Unternehmensregister, andererseits die Schweizer Arbeitsmarktstatistik beigezogen. Angaben zur Bildungslandschaft liefert die Bildungsstatistik. Diese Analyse vollzieht eine Synthese der vorliegenden Zahlen.¹

BESCHÄFTIGUNG

In der Stadt Zürich arbeiten 378 000 Personen (Stand Ende Juni 2013). Dies entspricht umgerechnet 317 000 Vollzeitstellen. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad beträgt somit 84 Prozent. Oder anders ausgedrückt teilen sich in der Stadt Zürich durchschnittlich 1,2 Personen eine Vollzeitstelle.

Jeder elfte Arbeitsplatz der Schweiz befindet sich in der Stadt Zürich. Auf den Kanton Zürich bezogen ist es sogar fast jeder zweite. Damit bietet die Stadt Zürich etwa gleich viele Arbeitsplätze wie die Region Zentralschweiz (die Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri und Zug) oder die nächstkleineren Städte Basel, Genf und Lausanne zusammen.

Die Zahl der vollzeitäquivalenten Stellen ist in der Stadt Zürich in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen. 2003 betrug sie noch 279 000. Die Zunahme über diese zehn Jahre beträgt somit 13,7 Prozent. Bei der Anzahl Beschäftigten war das Wachstum mit 14,2 Prozent (von 332 000 auf 378 000, Grafik G_2.1) sogar noch etwas stärker. Diese Entwicklung war in erster Linie auf die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigten zurückzuführen: Die Anzahl Personen mit einem Anstellungsgrad von 50 bis 89 Prozent nahm in den zehn Jahren um 44 Prozent zu. Die Zahl der Personen, die ein Vollzeitpensum bewältigen, stieg dagegen nur um 9 Prozent.

Im Kanton Zürich und in der Schweiz waren ähnliche Entwicklungen zu verzeichnen: Die Anzahl Beschäftigte nahm um jeweils 14 Prozent zu, und auch dort waren die Teilzeitbeschäftigten die treibende Kraft. Auf Vollzeitstellen umgerechnet nahm die Zahl der Stellen – wie in der Stadt Zürich – um

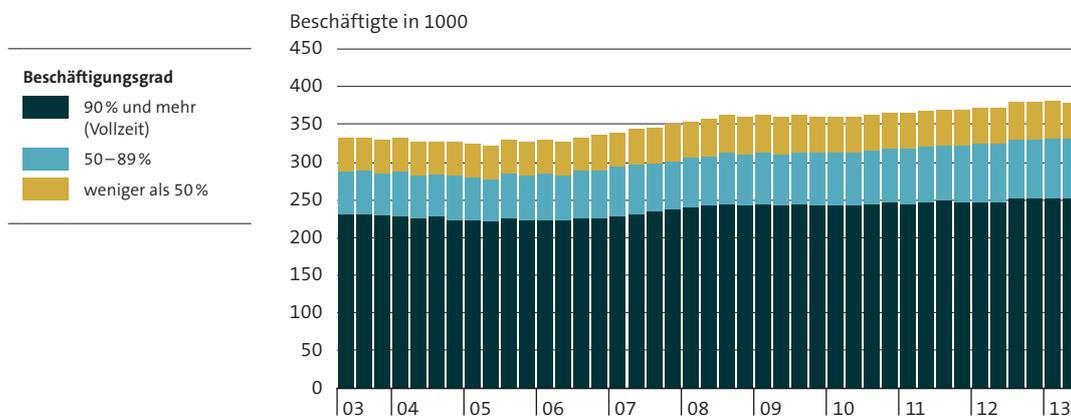
jeweils gut 13 Prozent zu. Auch der durchschnittliche Beschäftigungsgrad ist vergleichbar. Er beträgt im Kanton Zürich und in der Schweiz 84 Prozent. Somit ist die Stadt Zürich keine «Teilzeit-Hochburg».

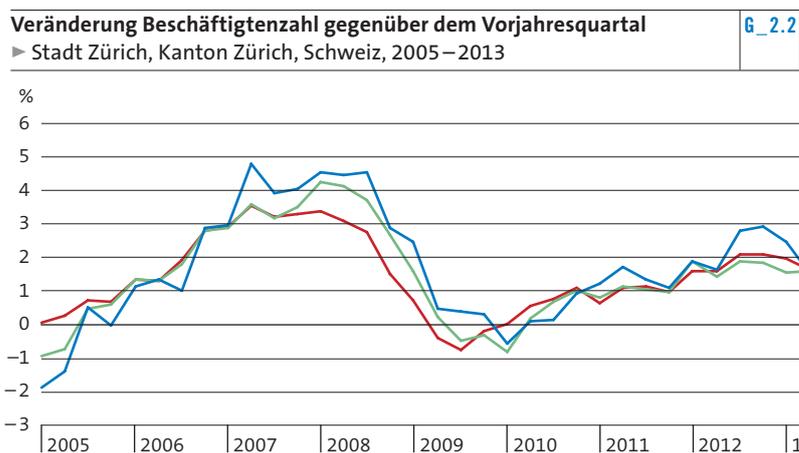
Die konjunkturellen Schwankungen werden bei Betrachtung der zeitlichen Veränderungsdaten deutlicher sichtbar. Grafik G_2.2 zeigt die Veränderungen der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresquartal. Ab dem Jahr 2006 nahmen die Wachstumsraten in allen Regionen kräftig zu. Ab Ende 2008 gingen sie merklich zurück, blieben aber bis Mitte 2009 im positiven Bereich. Anschliessend ging die Beschäftigung während dreier Quartale leicht zurück. In der Stadt Zürich wurde nur in einem Quartal ein Rückgang verzeichnet. Seit Mitte 2010 nimmt die Beschäftigtenzahl in den drei Regionen wieder zu. Die Wachstumsraten werden zwar von Quartal zu Quartal grösser, bewegen sich aber noch nicht auf dem Niveau von 2008.

Der Anteil der Frauen an den Beschäftigten beträgt in der Stadt Zürich 45 Prozent, vor zehn Jahren betrug er noch 42 Prozent. Im Kanton Zürich und in der Schweiz sind diese Zahlen praktisch gleich hoch. Im längerfristigen Vergleich zeigt sich eine deutliche Zunahme der weiblichen Beschäftigten: So betrug der Anteil der Frauen an den Beschäftigten im Jahr 1965 in der Stadt Zürich erst 36 Prozent, in der Schweiz sogar erst 31 Prozent.

Beschäftigung in der Stadt Zürich
► nach Beschäftigungsgrad, 2003–2013

G_2.1





2.1

¹ Diese Branche wird in der Folge mit «Beratung, Architektur» abgekürzt.

Die grössten Branchen

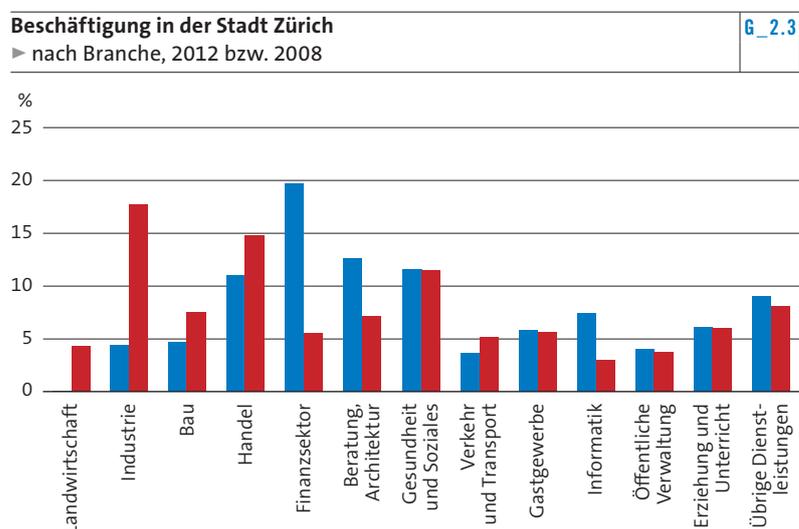
Über 90 Prozent der Arbeitsplätze in der Stadt Zürich sind im Dienstleistungssektor angesiedelt. Eine Branche sticht dabei heraus: der Finanzsektor (Grafik G_2.3). Zudem sind die Branchen «Handel», «Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen» sowie «Gesundheits- und Sozialwesen» relativ bedeutend.

Der heterogene Abschnitt der «freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen» enthält Branchen wie Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und Unternehmensberatung, aber auch Architektur- und Ingenieurbüros sowie die Branchen Werbung und Marktforschung.¹ In der Stadt Zürich sind die Branchen «Architektur- und Ingenieurbüros», «Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung» und «Verwaltung und Führung von Unternehmen» praktisch gleich gross. Es handelt sich dabei um Dienstleistungen, die häufig im Zusammenhang mit dem Finanzsektor stehen. Auf Grund der grossen Bedeutung des Finanzsektors in der Stadt Zürich ist auch der Dienstleistungssektor relativ stark vertreten.

Das grosse Gewicht des «Gesundheits- und Sozialwesens» ist mit der hohen Dichte an Spitälern in der Stadt Zürich zu erklären. In der Kategorie «Handel» fällt vor allem der Detailhandel ins Gewicht. Dieser weist in der Schweiz keine starken regionalen Konzentrationen auf. Daher ist die Beschäftigung in dieser Branche in allen Regionen der Schweiz relativ gross.

Im Vergleich mit der Schweiz fällt auf, dass dort der Anteil des zweiten Sektors (in der Grafik «Industrie» und «Bau») mit 25 Prozent viel grösser ist als in der Stadt Zürich. Der Finanzsektor ist in der Schweiz relativ gesehen kleiner als in der Stadt Zürich, ebenso die Branche «Beratung, Architektur». Natürlich hat auch der erste Sektor eine grössere Bedeutung als in Zürich. In der Schweiz macht er 4 Prozent der Beschäftigung aus, in Zürich weniger als ein Promille: In der Stadt Zürich gibt es 40 Landwirtschaftsbetriebe. Davon wird ein Drittel allerdings nur nebenberuflich geführt.

Im Vergleich mit der Schweiz fällt auf, dass dort der Anteil des zweiten Sektors (in der Grafik «Industrie» und «Bau») mit 25 Prozent viel grösser ist als in der Stadt Zürich. Der Finanzsektor ist in der Schweiz relativ gesehen kleiner als in der Stadt Zürich, ebenso die Branche «Beratung, Architektur». Natürlich hat auch der erste Sektor eine grössere Bedeutung als in Zürich. In der Schweiz macht er 4 Prozent der Beschäftigung aus, in Zürich weniger als ein Promille: In der Stadt Zürich gibt es 40 Landwirtschaftsbetriebe. Davon wird ein Drittel allerdings nur nebenberuflich geführt.



2.2

Firmengrösse

In der Stadt Zürich gibt es rund 29 000 Betriebe. Die meisten von ihnen sind relativ klein (Grafik G_2.4): Fast 90 Prozent der Firmen haben weniger als 10 Mitarbeitende. Weitere 9 Prozent haben 10 bis 49 Beschäftigte. Der Anteil Firmen mit mehr als 50 Mitarbeitenden beträgt lediglich 2 Prozent. Nur rund 120 Firmen, also 0,4 Prozent haben mehr als 250 Beschäftigte. Trotzdem arbeitet mehr als die Hälfte der Beschäftigten (54%) in Firmen mit mehr als 50 Beschäftigten. Diese Verteilung hat sich seit 1975 kaum verändert.

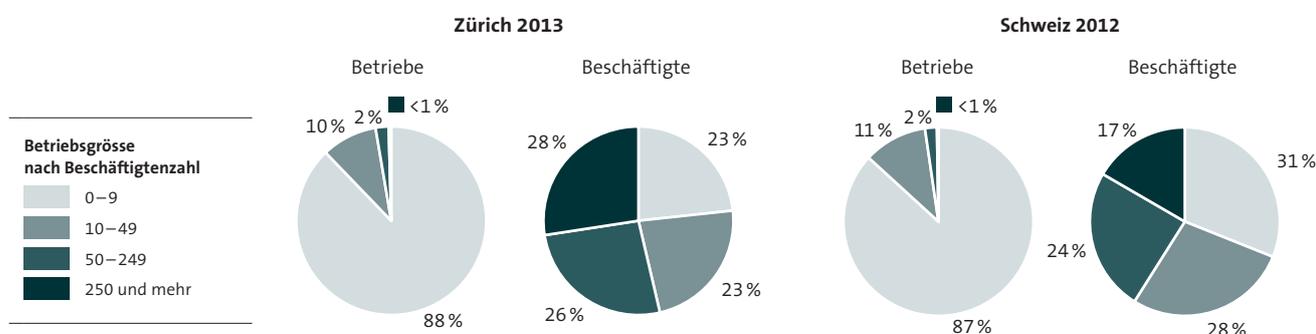
Auch in der Schweiz sind die Firmen mit weniger als 10 Beschäftigten mit 87 Prozent stark vertreten. Der Anteil der Beschäftigten dieser Unternehmen ist

mit knapp einem Drittel aber merklich grösser als in der Stadt Zürich (23%). Am anderen Ende der Skala, bei den Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten, beträgt der Anteil der Firmen in der Schweiz ebenfalls 2 Prozent. Firmen mit über 250 Beschäftigten machen ebenfalls nur 0,4 Prozent aus. In Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten arbeiten schweizweit 41 Prozent der Beschäftigten. Das bedeutet, dass Grossunternehmen in der Schweiz für die Beschäftigung eine kleinere Bedeutung haben als in der Stadt Zürich.

Betriebe und Beschäftigung in der Stadt Zürich

► nach Beschäftigtenzahl, 2012 (für die Schweiz), 2013 (für die Stadt Zürich)

G_2.4



2.3

Geografische Verteilung der Unternehmen

In den letzten Jahren nahm die Beschäftigung in der Stadt Zürich merklich zu. Zahlreiche Personen, die in der Stadt Zürich arbeiten, pendeln dafür aus der Umgebung in die Stadt. Die Agglomeration der Schweizer Städte wurden vom Bundesamt für Statistik aus den Daten der Volkszählung 2000 gebildet. Sie berücksichtigen neben der Einwohnerzahl und dem baulichen Zusammenhang insbesondere auch die Verflechtung mit der Kernzone durch Pendler. Die Agglomeration Zürich umfasst neben der Kernstadt Zürich weitere 130 Gemeinden. Davon liegen 104 im Kanton Zürich, 24 im Kanton Aargau und 3 im Kanton Schwyz.

Die Karte K_2.1 illustriert die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in der Agglomeration Zürich. Sie zeigt deutlich, dass die Stadt Zürich bezüglich Fläche und Beschäftigung auch im Jahr 2012 noch eindeutig die Kernstadt ist. Zudem wird klar, dass das Wachstum der Beschäftigung nicht an der Stadtgrenze auf-

hört. Vor allem Gemeinden rund um die Stadt Zürich verzeichneten eine deutliche Zunahme der Beschäftigung. Der Gürtel mit kräftigen Zunahmen reicht von Bergdietikon bis Illnau-Effretikon und von Mettmenstetten bis Lufingen. Zudem konnten auch die Regionen um Bülach und am rechten Zürichseeufer deutlich zulegen.

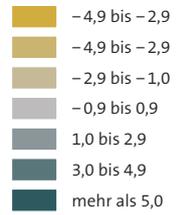
Damit ist klar, dass die Zunahme der Beschäftigung in der Stadt Zürich nicht auf Kosten der Beschäftigung der umliegenden Gemeinden ging, sondern die Stadt Zürich die umliegenden Gemeinden wohl eher positiv beeinflusst hat.

Beschäftigte

► nach Agglomerationsgemeinde¹, 2009–2012

K_2.1

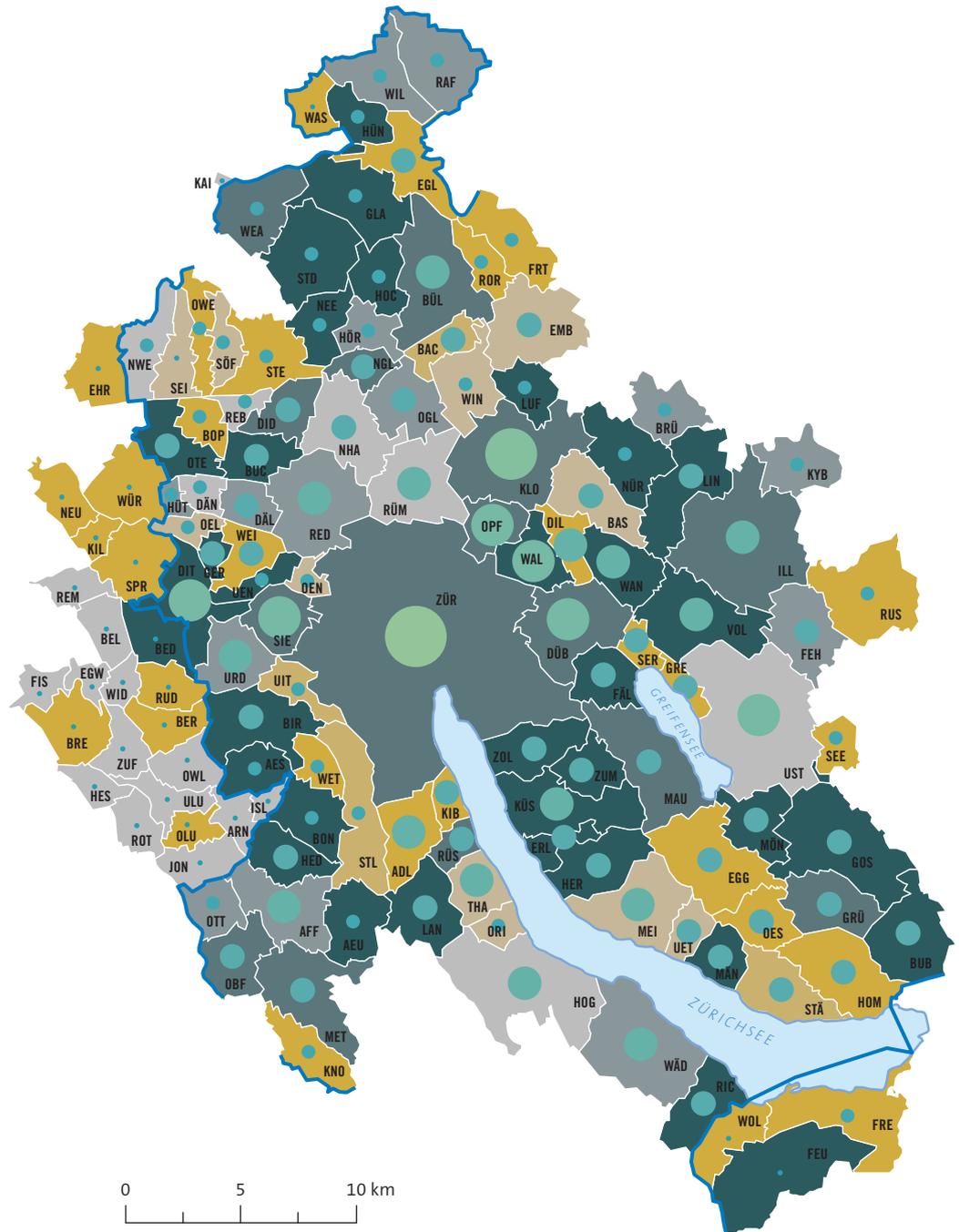
Veränderung der Beschäftigten (%) 2009–2012



Anzahl Beschäftigte 2012



1 Legende der Gemeinden siehe Anhang.



OFFENE STELLEN

Neben der Beschäftigung gibt die Zahl der offenen Stellen einen Hinweis zur Beschäftigungssituation. Aus der Beschäftigungsstatistik (BESTA) berechnet das Bundesamt für Statistik unter anderem einen Indikator der offenen Stellen. Er ist für die Stadt Zürich ab dem Jahr 2004 verfügbar: Um die Zahl der offenen Stellen zwischen den verschiedenen Gebieten besser vergleichen zu können, wurde sie durch die Anzahl Beschäftigte geteilt. Dieser Indikator wird «Anteil der offenen Stellen» genannt (Grafik G_3.1).

Der Anteil der offenen Stellen war im Kanton und in der Stadt Zürich seit Beginn dieser Zeitreihe etwas höher als in der Schweiz insgesamt. Die Bewegungen sind in den drei Regionen ähnlich: Bis Anfang des Jahres 2007 nahm die Zahl der offenen Stellen in allen Regionen kräftig zu. In der Schweiz begann diese Entwicklung etwas später als in Zürich. Bis zum dritten Quartal 2008 blieb der Anteil der offenen Stellen in allen Regionen hoch.

Bedingt durch die Finanzkrise setzte im Herbst 2008 ein konjunktureller Abschwung ein. Die Zahl der offenen Stellen ging im letzten Quartal 2008 in allen Regionen stark zurück. In der Stadt Zürich

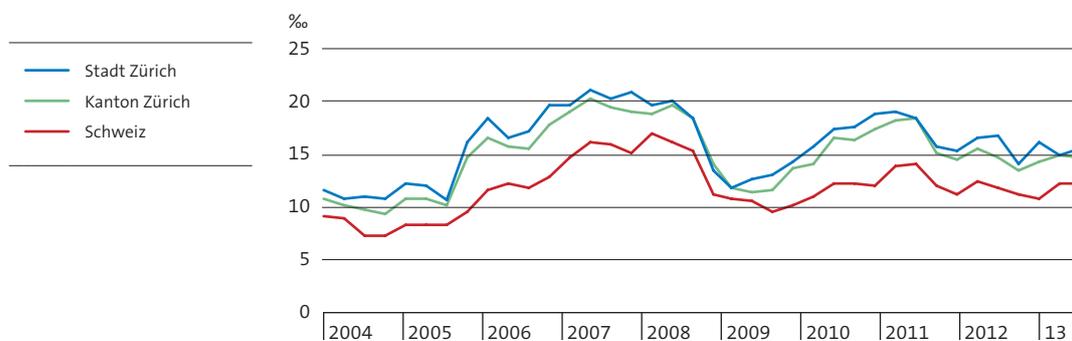
nahm die Zahl der offenen Stellen innerhalb von nur drei Monaten um fast 30 Prozent ab. Im ersten Quartal 2009 ging der Wert noch leicht zurück. Im Kanton Zürich und in der Schweiz waren die Rückgänge etwas geringer.

Die wirtschaftliche Erholung verlief in den drei beobachteten Regionen unterschiedlich. Das Bruttoinlandprodukt ging in der Stadt Zürich bis Anfang des Jahres 2010 zurück und erreichte erst im ersten Quartal 2011 wieder Vorjahreswachstumsraten von mehr als zwei Prozent. In der Schweiz lag das Wachstum bereits im ersten Quartal 2010 bei über 2 Prozent. Die Zahl der offenen Stellen entwickelte sich aber anders: In der Stadt Zürich folgte nach dem raschen Einbruch eine fast so schnelle Erholung: Ab dem zweiten Quartal 2009 wurden deutlich mehr offene Stellen gemeldet. Im ersten Quartal 2011 erreichte der Indikator Werte, die nur leicht unter dem Höchstwert vor der Finanzkrise lagen. Im Kanton Zürich und in der Schweiz setzte die Erholung etwas später ein. In allen drei Regionen hat die Zahl der offenen Stellen seither aber wieder etwas abgenommen.

Anteil der offenen Stellen

► Stadt Zürich, Kanton Zürich und Schweiz, 2004–2013

G_3.1



3.1

Personalrekrutierung

1 Alle Datenquellen sind auf Seite 29 aufgeführt.

In der BESTA¹ werden die Firmen zu ihren Aktivitäten bei der Personalrekrutierung befragt. In der Stadt Zürich sucht jeweils gut die Hälfte der Firmen Personal mit einem Hochschulabschluss. Im Kanton Zürich sind es 44 Prozent, in der Schweiz sogar nur 37 Prozent (Grafik G_3.2).

Die Unterschiede hängen mit der Branchenstruktur der betrachteten Regionen zusammen. Firmen des zweiten Sektors suchen generell weniger oft Personen mit einem Hochschulabschluss (in der Stadt Zürich rund 40%) als Firmen im dritten Sektor (58%). Andererseits suchen Firmen in der Stadt Zürich häufiger Personal mit Hochschulabschluss als Firmen in der Schweiz insgesamt, selbst wenn sie im gleichen Sektor tätig sind. Dies hängt damit zusammen, dass der Sektor die Tätigkeit einer Firma nur sehr allgemein beschreibt. Die Branchen innerhalb der Sektoren sind in der Stadt Zürich und in der Schweiz nicht gleich verteilt (Grafik G_2.3), wodurch sich auch gewisse Unterschiede bei der Rekrutierung von Personal mit einem Hochschulabschluss erklären lassen.

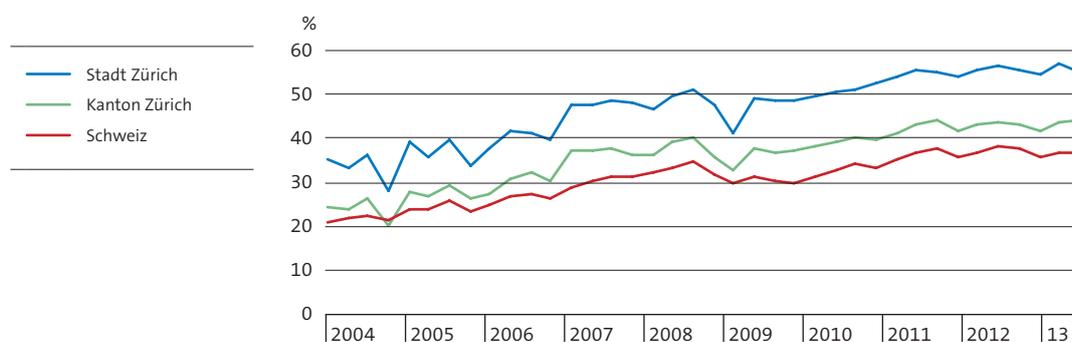
Eine ähnliche Struktur, aber auf einem anderen Niveau, zeigt sich bei der Suche nach Personal mit einer höheren Berufsbildung beziehungsweise mit einer Berufslehre. Firmen in der Stadt Zürich suchen

deutlich häufiger Personal mit diesem Profil als Firmen im ganzen Kanton und diese wiederum häufiger als Firmen in der Schweiz insgesamt.

Im Jahr 2004 suchte in der Stadt Zürich jede dritte Firma Personal mit einem Hochschulabschluss; in der Schweiz waren es 22 Prozent. Seither bewegen sich die Anteile stetig nach oben. Einzig im letzten Quartal 2008 und im ersten Quartal 2009 waren die Anteile tiefer. Dieser Rückgang ist nicht nur bei der Suche nach Personal mit einem Hochschulabschluss sichtbar: Die Firmen suchten Anfang 2009 auch weniger Personal mit einer Berufslehre und mit einer höheren Berufsbildung. In der Stadt Zürich scheint der Rückgang am stärksten, die Erholung verläuft dort aber auch am schnellsten. Dieser Verlauf ist demjenigen der offenen Stellen sehr ähnlich (Grafik G_3.1).

Anteil Firmen, die Personal mit einem Hochschulabschluss suchen
► Stadt Zürich, Kanton Zürich und Schweiz, 2004–2013

G_3.2



3.2

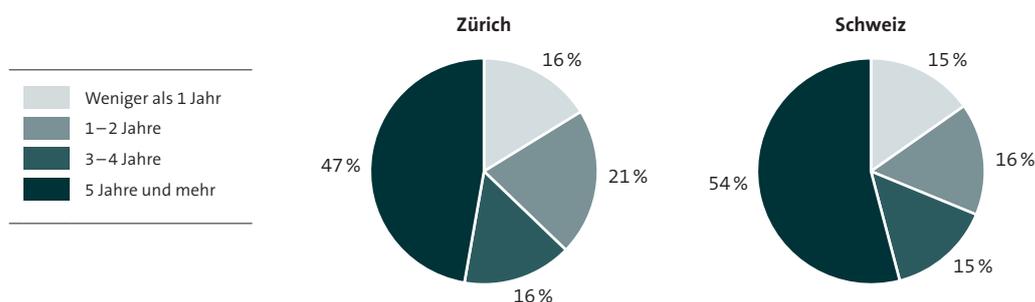
Stellenwechsel

Eine dritte Sicht auf die offenen Stellen gibt die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Bei dieser Personenbefragung wird unter anderem die Betriebszugehörigkeitsdauer erhoben (Grafik G_3.3). Je kürzer die Mitarbeitenden in einer Firma bleiben, desto häufiger muss die Firma neues Personal suchen. Im Jahr 2012 gab rund ein Sechstel der Befragten in der Stadt Zürich (16%) an, seit weniger als einem Jahr in der Firma tätig zu sein. Gut ein Drit-

tel war zwischen einem und 4 Jahren in der Firma, und knapp die Hälfte (47%) seit mindestens 5 Jahren. In der Schweiz war der Anteil der Personen mit einer Betriebszugehörigkeitsdauer von 1 bis 4 Jahren deutlich geringer (31%) und derjenige der Personen mit einer Dauer von mindestens 5 Jahren merklich höher (54%).

Betriebszugehörigkeitsdauer
► Stadt Zürich und Schweiz, 2012

G_3.3



4

LEHRSTELLEN

Die Ausbildung ist entscheidend für die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. Berufslehren bereiten die Absolventinnen und Absolventen direkt auf ihr künftiges Berufsleben vor, deshalb soll der Lehrstellenmarkt hier kurz untersucht werden.

Im Jahr 2005 boten die Firmen der Stadt Zürich knapp 3500 Stellen an. Für den Sommer 2013 waren es 4500 (Grafik G_4.1).

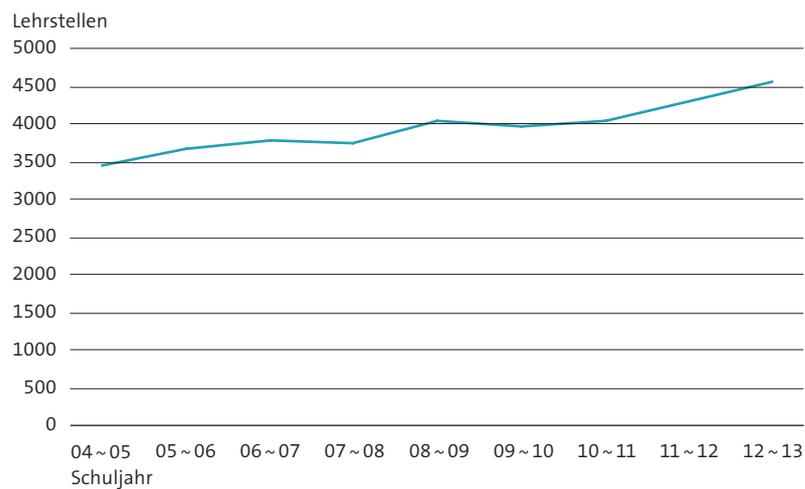
Die grösste Berufsgruppe bei den Lehrstellen sind die «Büroberufe» mit rund einem Viertel (Grafik G_4.2). In diese Kategorie fallen insbesondere die kaufmännischen Lehrberufe. Etwas weniger Lehrstellen (19%) gibt es in der Gruppe «Industrie/Handwerk». 13 Prozent werden bei den Verkaufsberufen angeboten, weitere jeweils 10 Prozent in den Berufsgruppen «Heilbehandlung» und «übrige Berufe». Diese Aufteilung nach Branchen hat sich seit 2006

nur leicht verändert. Damals war der Anteil der Büro- und Industrielehrstellen leicht höher. Dafür gab es weniger Lehrstellen in den Bereichen «Heilbehandlung» und «übrige Berufe». In die letzte Kategorie fallen vor allem Lehrstellen in den Bereichen Grafik, Logistik, Gebäudewartung und Betreuung. Gerade die betreuenden Berufe haben in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen. So wurden 2006 weniger als 20 Lehrstellen angeboten, 2013 waren es schon fast 100. Dies kann unter anderem auf die gestiegenen Angebote im Bereich der Kinderbetreuung zurückgeführt werden.

Anzahl angebotener Lehrstellen

► Stadt Zürich, 2004~2013

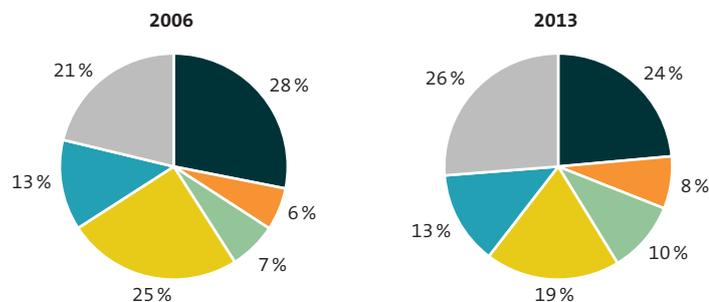
G_4.1



Angebotene Lehrstellen nach Berufsgruppe

► Stadt Zürich, Sommer 2006 und 2013

G_4.2



Lehrstellen werden in der Regel im Herbst für den nächsten Sommer ausgeschrieben. Beliebte Lehrstellen werden aber bereits über ein Jahr im Voraus besetzt. Ende Oktober 2012 waren noch 72 Prozent der Lehrstellen für den Sommer 2013 frei (Grafik G_4.3). Ende November war nur noch die Hälfte der Lehrstellen unbesetzt. In den folgenden Monaten wurde jeweils rund ein Fünftel der noch freien Lehrstellen besetzt. Damit waren Ende Juli 2013 noch sechs Prozent der Lehrstellen frei.

Im Schuljahr 2005–2006 war die Situation anders: Ende Oktober waren 77 Prozent der Lehrstellen unbesetzt. Im November wurden zahlreiche Verträge abgeschlossen, sodass Ende November 41 Prozent frei waren. Ende Juli 2006 waren praktisch alle Lehrstellen besetzt: lediglich 2 Prozent waren noch frei.

Woher kommt diese Entwicklung? Betrachten wir die Struktur der angebotenen Lehrberufe. Wir unterscheiden sechs Berufsgruppen (Grafik G_4.2). Bei den «Büroberufen» können nach wie vor praktisch alle Lehrstellen besetzt werden (Grafik G_4.4). Dies trifft auch für die Berufsgruppen «Heilbehandlung»,

«Informationstechnik» und für die «technischen Berufe» zu.

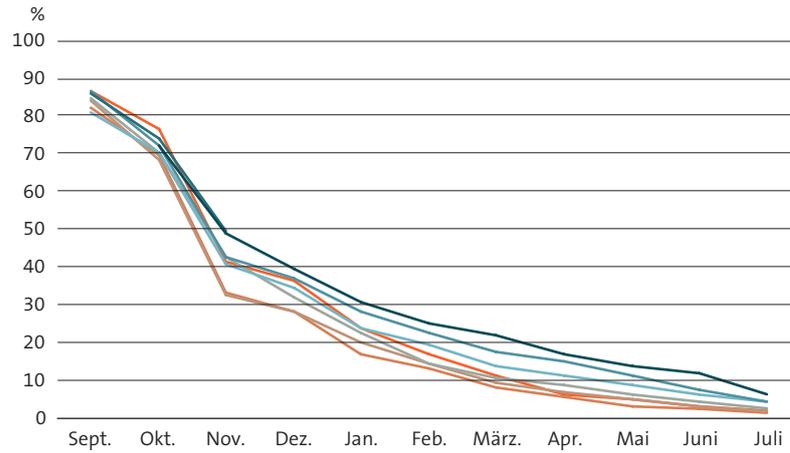
Deutlich schwieriger, die Lehrstellen zu besetzen, wurde es in den Berufsgruppen «Gastgewerbe/Hauswirtschaft», «Industrie/Handwerk», «Körperpflege», «Verkaufsberufe» sowie «übrige Berufe».

Im Gastgewerbe (Grafik G_4.5) muss die Situation differenzierter betrachtet werden. Lehrstellen für den Beruf «Hotelfachmann/-frau EFZ» gehören seit Jahren zu den beliebtesten. So ist im Oktober meist nur noch rund die Hälfte dieser Lehrstellen frei. In diesem Berufsbild gibt es nach wie vor keine Rekrutierungsprobleme. In den Lehrberufen «Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ» und «Restaurationsfachmann/-frau EFZ» wurden die Lehrstellen in den letzten Jahren jeweils später besetzt und immer mehr Lehrstellen konnten bis Ende Juli nicht besetzt werden.

Anteil der unbesetzten Lehrstellen G_4.3
 ► nach Schuljahr und Monat, Stadt Zürich, 2005–2013¹

- 2005–2006
- 2006–2007
- 2007–2008
- 2008–2009
- 2009–2010
- 2010–2011
- 2011–2012
- 2012–2013

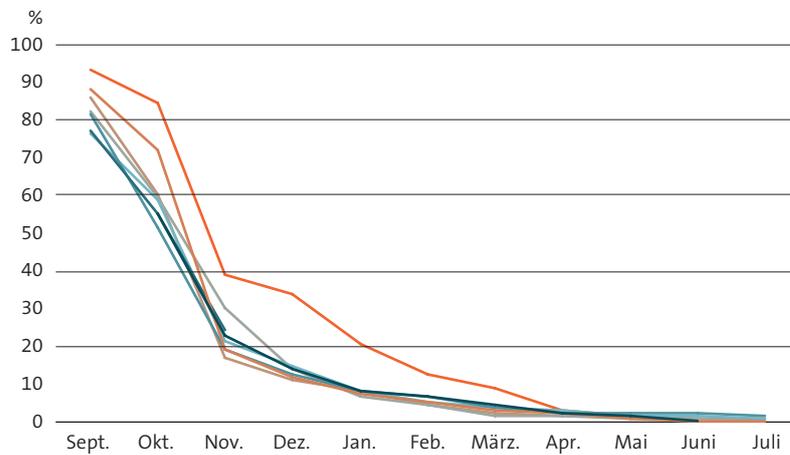
1 Daten für August sowie für Dezember 2011 bis September 2012 sind nicht erhältlich.



Anteil der unbesetzten Lehrstellen in der Berufsgruppe «Büroberufe» G_4.4
 ► nach Monat, Stadt Zürich, Schuljahr 2010–2011¹

- 2005–2006
- 2006–2007
- 2007–2008
- 2008–2009
- 2009–2010
- 2010–2011
- 2011–2012
- 2012–2013

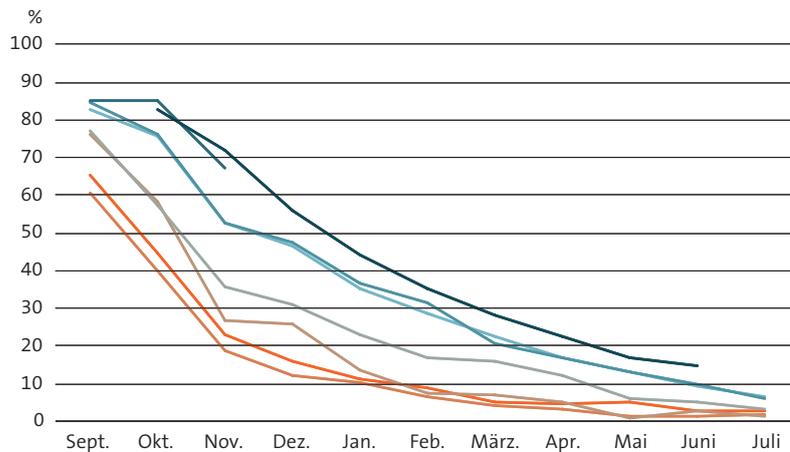
1 Daten für August sind nicht erhältlich.



Anteil der unbesetzten Lehrstellen in der Berufsgruppe «Gastronomie» G_4.5
 ► nach Schuljahr und Monat, Stadt Zürich, 2005–2013¹

- 2005–2006
- 2006–2007
- 2007–2008
- 2008–2009
- 2009–2010
- 2010–2011
- 2011–2012
- 2012–2013

1 Daten für August sowie für Dezember 2011 bis September 2012 sind nicht erhältlich.



LÖHNE

Mit den Daten der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung lässt sich ein Überblick über die Bedeutung sogenannter Humankapitalfaktoren wie Alter, Ausbildung und Erfahrung auf dem Arbeitsmarkt gewinnen. Beispielsweise beeinflusst das Alter die potenzielle Berufserfahrung. Mehr Berufserfahrung kann daher zu einer höheren Arbeitsleistung führen, weshalb der Lohn mit dem Alter oft zunimmt.

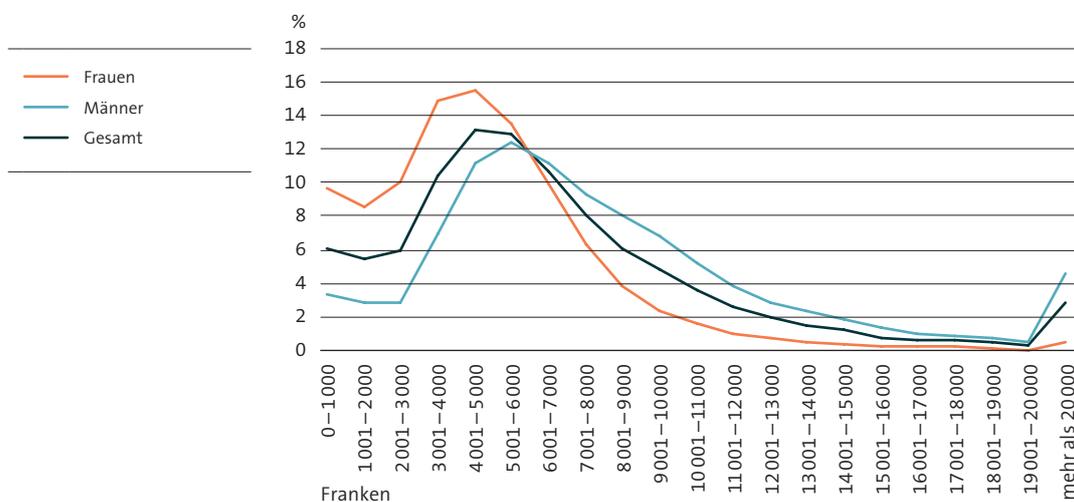
Unterschiede zeigen sich auch nach Geschlecht. Frauen sind in den Lohnklassen bis 6000 Franken pro Monat stärker vertreten als Männer (Grafik G_5.1). Insgesamt verdienen 80 Prozent der berufstätigen Frauen höchstens 6000 Franken. Bei den Männern sind es rund 51 Prozent. Beinahe die Hälfte der Männer hat also ein Einkommen von über 6000 Franken, was sich aufgrund der ausgeübten Tätigkeiten erklären lässt. Frauen arbeiten vermehrt Teilzeit und üben weniger oft Berufe aus, die eine hohe Ausbildung oder viel berufliche Erfahrung erfordern.

Männer und Frauen zeigen zu Beginn des Erwerbslebens punkto Median und Bandbreite des Lohns noch ein ähnliches Bild (Grafik G_5.2). Doch ab 30 Jahren nimmt der Medianlohn der Männer stärker zu. Das Älterwerden erweist sich bei den Männern also als «profitabler» als bei den Frauen: Pro Jahrzehnt kommt es in etwa zu einer Verdoppelung der Lohndifferenz, die sich teilweise mit der unterschiedlichen Ausprägung bei Ausbildung, beruflicher Erfahrung oder Berufsposition erklären lässt. Diese Faktoren können sich bei Frauen aufgrund des mit der Familiengründung verbundenen Unterbruchs der beruflichen Tätigkeit oder als Folge der Reduktion des Arbeitspensums anders entwickeln.

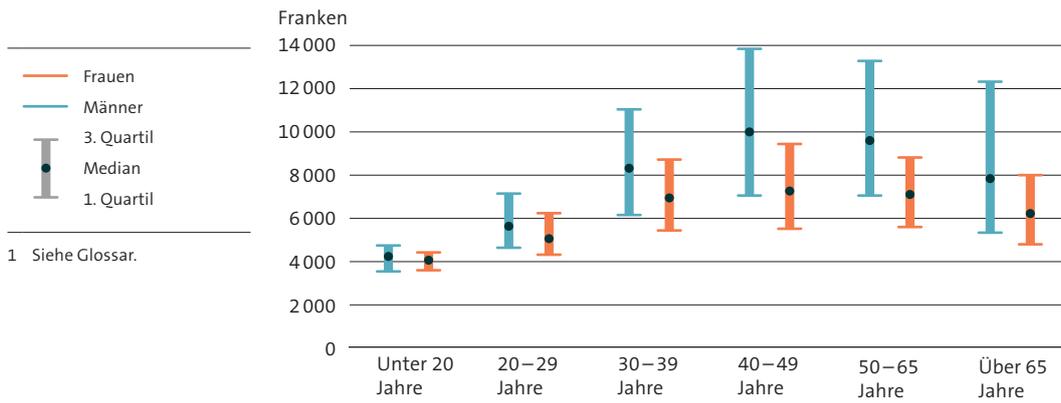
Bei Betrachtung des Lohnniveaus nach beruflicher Stellung (Grafik G_5.3) zeigt sich, dass der Medianlohn bei Frauen gleicher beruflicher Stellung in allen Kategorien tiefer ist als bei den Männern. Am deutlichsten ist dieser Sachverhalt in der höchsten Kategorie «Oberes und oberstes Kader». Die Männer auf dieser Stufe verdienen 14 000 Franken, die Frauen 9750 Franken.

Das Lohnniveau in der Stadt Zürich ist im Vergleich zur Gesamtschweiz überdurchschnittlich (Grafik G_5.4). Dabei spielt die Prägung der Zürcher Wirtschaft durch den Dienstleistungssektor eine wesentliche Rolle. Arbeitsplätze in Dienstleistungsbranchen bedingen in der Regel hohe Qualifikationen. Zudem ist die Wertschöpfung im Dienstleistungssektor wesentlich höher als in der Industrie. In der Stadt Zürich liegt der Medianlohn bei 7350 Franken gegenüber 6350 Franken im Kanton und 5980 Franken in der Schweiz insgesamt. Der Zürcher Medianlohn liegt damit rund 23 Prozent über jenem der Gesamtschweiz. Dieser grosse Unterschied hängt teilweise damit zusammen, dass viele Firmen ihren Hauptsitz in der Stadt Zürich haben. Entsprechend sind die obersten Kaderstufen hier übervertreten. Die Lohnunterschiede zwischen Stadt und Kanton Zürich sind etwas kleiner als diejenigen zur Schweiz: So sind die Löhne in der Stadt Zürich rund 16 Prozent höher.

Monatlicher Nettolohn (Privater Sektor) G_5.1
 ► prozentuale Verteilung nach Lohnklasse und Geschlecht, 2010

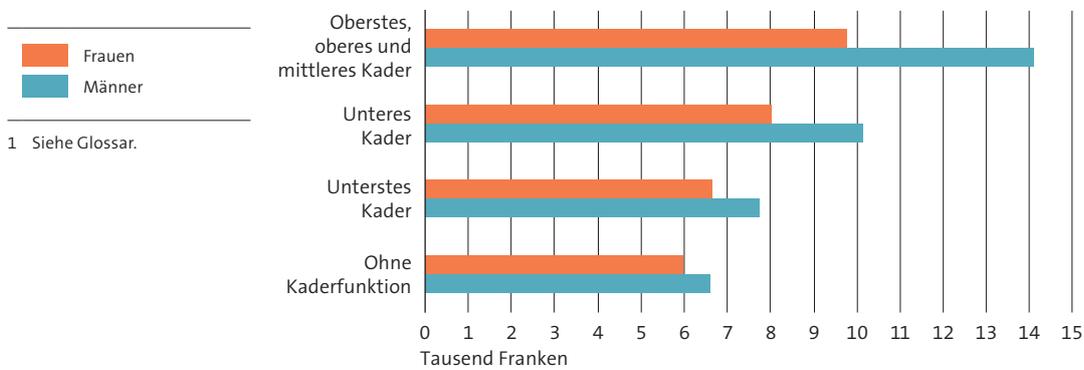


Monatlicher standardisierter¹ Bruttolohn (Median) G_5.2
 ► nach Alter und Geschlecht, 2010



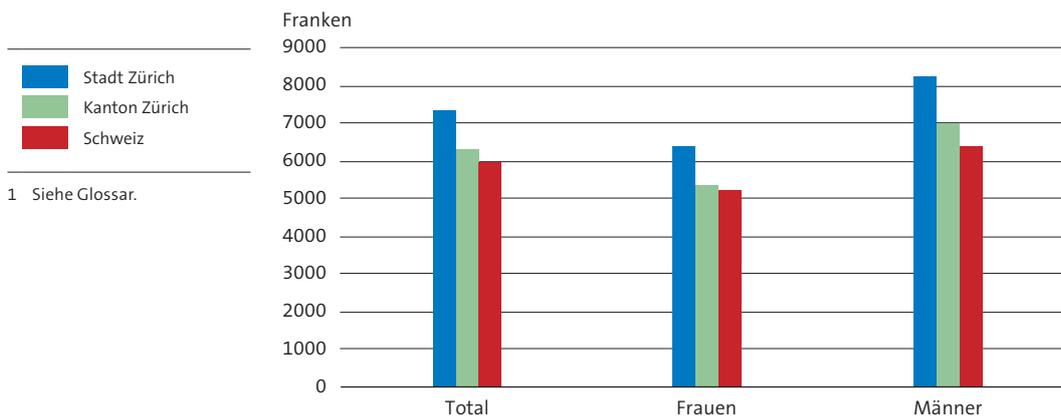
1 Siehe Glossar.

Monatlicher standardisierter¹ Bruttolohn (Median) G_5.3
 ► nach beruflicher Stellung und Geschlecht, 2010



1 Siehe Glossar.

Monatlicher standardisierter¹ Bruttolohn (Privater Sektor) G_5.4
 ► nach Geschlecht, 2010



1 Siehe Glossar.

ARBEITSLOSIGKEIT

Ende September 2013 waren in der Stadt Zürich 8181 Personen arbeitslos gemeldet. Davon waren knapp die Hälfte Frauen. Nach Herkunft betrachtet sind knapp die Hälfte der Arbeitslosen Ausländerinnen und Ausländer. Die Arbeitslosenquote liegt zur Zeit bei 3,7 Prozent. In der Schweiz beträgt die Arbeitslosenquote 3,0 Prozent und im Kanton Zürich 3,1 Prozent. In der Stadt Zürich sind relativ gesehen mehr Personen arbeitslos als im Kanton Zürich und in der Schweiz. Ist das schon länger so? Oder ist das ein temporäres Phänomen?

Die Daten zu den regionalen Arbeitslosenquoten liegen seit 2004 vor (Grafik G_6.1). Seit damals liegt die Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich stets über derjenigen des ganzen Kantons und derjenigen der Schweiz insgesamt. Im Vergleich mit anderen Städten und Stadtkantonen ist die Arbeitslosenquote der Stadt Zürich aber nicht besonders hoch: In den Kantonen Basel Stadt und insbesondere in Genf sind die Arbeitslosenquoten höher. In Winterthur lag sie vom Jahr 2007 bis ins Jahr 2010 leicht über dem Wert der Stadt Zürich. Seither liegen die Städte etwa gleich auf.

Bis 2008 war die Zürcher und auch die Schweizer Wirtschaft in einer guten Verfassung. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) zeigte kräftige Wachstumsraten, die Firmen meldeten eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften. Auch die in den USA beginnende Immobilien-Krise konnte der guten Stimmung in der Schweiz vorerst keinen Abbruch tun: In allen Gebieten zeigt sich eine Abnahme der Arbeitslosenquote von 2004 bis Mitte 2008.

Ende des Jahres 2008 folgte ein jäher Umbruch. Die Arbeitslosenquote stieg kräftig an und erreichte Ende 2009 ihren Höhepunkt. Seither hat sie sich in allen beobachteten Regionen wieder abgeschwächt.

Diese längerfristigen Entwicklungen werden durch relativ starke saisonale Schwankungen überlagert: Im Winter sind generell mehr Personen arbeitslos als im Sommer. Die Schwankungen sind bei den Männern stärker als bei den Frauen. Ein grosser Teil der Schwankungen wird durch das Bau- und das Gastgewerbe verursacht. Und da dort vor allem Männer tätig sind, überträgt sich diese Saisonalität vor allem auf die Arbeitslosigkeit der Männer.

Um die Entwicklung der Arbeitslosenquoten unabhängig von den saisonalen Schwankungen analysieren zu können, wurden die Quoten saisonbereinigt (Grafik G_6.2). Nun wird sichtbar, dass die Arbeitslosigkeit in der Stadt Zürich Anfang 2004 gut 5 Prozent betrug und bis Ende 2007 auf rund 2,5 Prozent sank. Im Rahmen der Finanzkrise stieg sie wieder deutlich an und kletterte bis Ende 2009 auf über 4 Prozent. Damit lag sie aber noch unter dem Wert von 2004. Bis Mitte 2011 ging die Arbeitslosenquote wieder zurück, allerdings nur auf gut 3 Prozent. Seither nimmt sie erneut leicht zu und beträgt aktuell 3,7 Prozent.

Obwohl die Stadt Zürich mit den Finanzdienstleistern rund um den Paradeplatz und der Schweizer Börse einer der wichtigsten Plätze für die Finanzbranche ist, war der Anstieg der Arbeitslosenquote während der Finanzkrise schwächer als in Basel-Stadt, Genf oder auch in Winterthur. Eine nähere

Die Saisonbereinigung ist eine statistische Methode aus der Zeitreihenanalyse. Sie wird insbesondere bei Zeitreihen aus der Ökonomie angewendet. Dabei wird versucht, die Saisonkomponente zu identifizieren und aus der Zeitreihe zu entfernen. Dazu gibt es verschiedene Verfahren.

Grundlage aller Verfahren ist die Annahme, dass eine Zeitreihe aus den folgenden Komponenten zusammengesetzt ist und in diese aufgeteilt werden kann:

- Trendkomponente T_t : Die langfristige Entwicklung der Zeitreihe
- Zyklische Komponente C_t : Sie nimmt beispielsweise Konjunkturzyklen auf
- Saisonkomponente S_t : Die saisonale Entwicklung der Zeitreihe
- Fehlerkomponente I_t : Die Restkomponente

Arbeitslosenzahlen werden in der Schweiz mit dem X12-Verfahren bereinigt (Bureau of Census, 2013). Es wurde vom U. S. Bureau of Census entwickelt und wird weltweit eingesetzt. Dabei ist der Wert der Zeitreihe X_t gleich dem Produkt oder der Summe ihrer Komponenten. Das hier angewendete Verfahren ist multiplikativ: $X_t = T_t \times C_t \times S_t \times I_t$

Betrachtung der letzten Arbeitsstelle arbeitsloser Männer in der Stadt Zürich zeigt jedoch, dass seit 2009 die Anzahl der arbeitslosen Männer, die bei Banken oder Versicherungen arbeiteten, zugenommen hat.

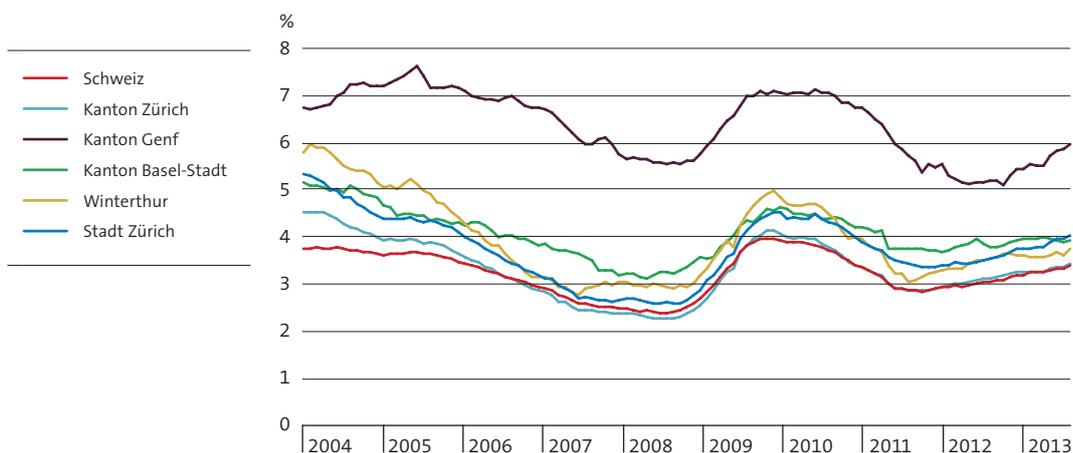
Eine nähere Betrachtung der Unterschiede nach Geschlecht zeigt: Von sinkender Arbeitslosigkeit profitieren vor allem die Männer (Grafik G_6.3). In

Phasen sinkender Arbeitslosigkeit liegt die Arbeitslosenquote der Männer stets unter derjenigen der Frauen, so beispielsweise in den Jahren 2006 und 2007. Jedoch sind die Männer bei steigender Arbeitslosigkeit auch früher betroffen als Frauen. Dies zeigt sich zum Beispiel in den Jahren 2009, 2010 und ab dem Jahr 2011.

Arbeitslosenquote verschiedener Städte und Kantone

G_6.1

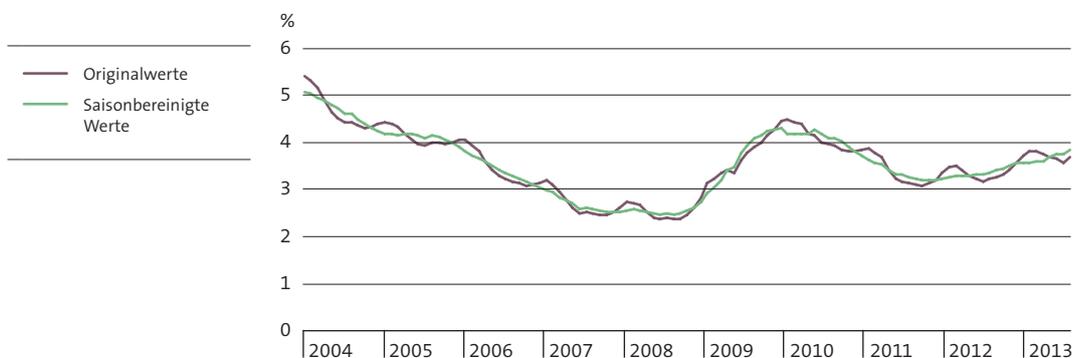
► saisonbereinigt, 2004–2013



Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich

G_6.2

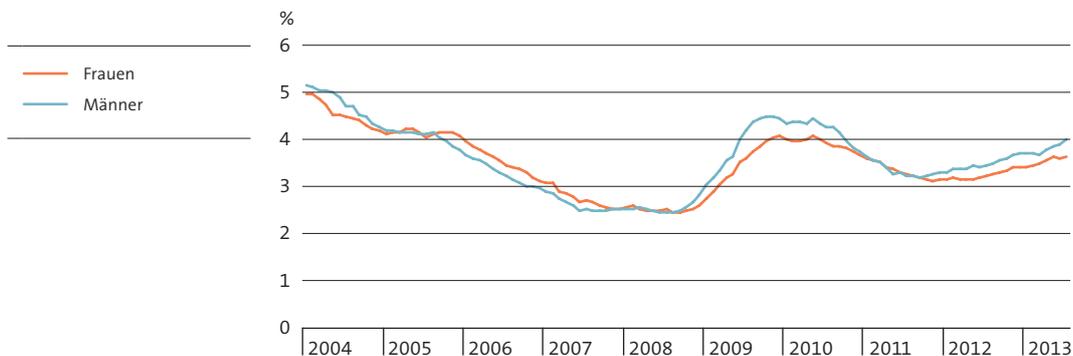
► Original und saisonbereinigt, 2004–2013



Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich

G_6.3

► nach Geschlecht, saisonbereinigt, 2004–2013



6.1

Arbeitslosenquote nach Alter

Junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren sind in der Stadt Zürich am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei den 15- bis 19-jährigen Personen ist die Saisonalität besonders ausgeprägt. Dort erreicht die Arbeitslosenquote ihren Tiefpunkt jeweils im Mai und steigt bis im August stark an. Die Jahresdifferenz kann über fünf Prozentpunkte betragen – dies entspricht mehr als einer Verdoppelung der Quote. Diese Muster hängen in erster Linie mit dem Ende des Schuljahres und dem Beginn der Berufslehren zusammen. In den letzten Jahren wurden diese Schwankungen allerdings weniger ausgeprägt.

Nach Bereinigung der saisonalen Schwankungen (vgl. Grafik G_6.4) wird deutlich, dass in der Stadt Zürich Personen ab 50 Jahren seltener als der Durchschnitt von Arbeitslosigkeit betroffen waren, junge Menschen unter 25 Jahren aber deutlich häufiger. In der Schweiz waren Personen zwischen 20 und 40 Jahren häufiger arbeitslos, Personen unter 20 bzw. über 40 Jahren seltener.

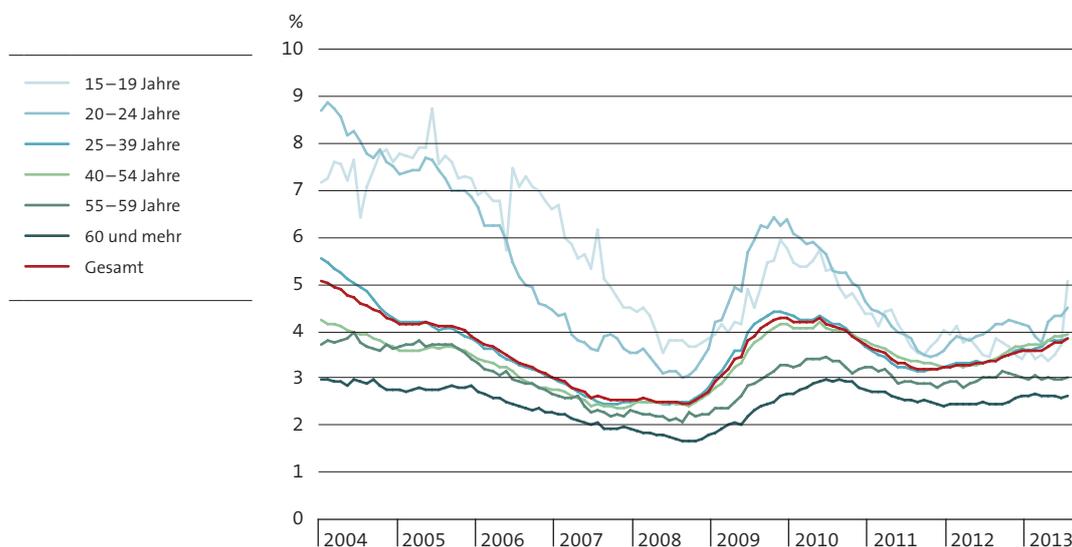
Über alle Altersgruppen betrachtet stieg die Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich im Zuge der Finanzkrise um fast zwei Prozentpunkte. Bei jungen Menschen unter 25 Jahren war der Anstieg allerdings deutlich stärker. Andererseits ging ihre Quote bereits

ab Anfang 2010 wieder merklich zurück. In den anderen Altersgruppen stieg die Arbeitslosenrate weniger stark, sie blieb aber für fast ein Jahr nahezu konstant hoch. Über 50-jährige Personen waren vor der Finanzkrise seltener arbeitslos als der Durchschnitt und ihre Arbeitslosenquote nahm im Jahr 2009 nur leicht zu. Nach der Krise blieb sie aber relativ lange auf dem höheren Niveau. Der neuerliche Anstieg der Arbeitslosenquote seit Mitte 2011 betraf vor allem Personen unter 55 Jahren.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Arbeitslosenquoten der Personen ab 55 Jahren in den letzten Jahren weniger starken Schwankungen unterworfen waren als diejenigen der jüngeren Leute. Dies kann verschiedene Ursachen haben: Etwa, dass Personen in diesem Alterssegment seltener ihren Job verlieren, oder aber auch, dass sie nicht entlassen, sondern teilweise frühpensioniert werden. Der schwächere Rückgang der Arbeitslosenquote kommt vermutlich daher, dass es für Arbeitslose im fortgeschrittenen Alter relativ schwierig ist, wieder eine Anstellung zu finden.

Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich
▶ nach Alter, saisonbereinigt, 2004–2013

G_6.4



6.2

Dauer der Arbeitslosigkeit

1 Jahr in dem die Person sich arbeitslos gemeldet hat.

Die Anzahl der Arbeitslosen hängt wesentlich von Einflussfaktoren wie dem Alter der Arbeitnehmenden, der Branche und der Jahreszeit ab. Wie verhält es sich mit der Dauer der Arbeitslosigkeit? Welche Einflussgrössen sind dafür ausschlaggebend? Mit Hilfe von anonymisierten Einzeldaten werden einige dieser Zusammenhänge näher untersucht.

Als mögliche Einflussfaktoren wurden analysiert: Kalenderjahr der Beobachtung, Anmeldejahr¹, Herkunft, Geschlecht, Alter, gesuchte Berufsbranche, höchste abgeschlossene Ausbildung und Erwerbssituation. Die Ausprägungen der einzelnen kategoriellen Variablen sind im Anhang auf Seite 27 genannt.

Mit Hilfe eines gemischten statistischen Regressions-Modells kann man den mehrfachen (und darum korrelierten) Beobachtungen der Einzelpersonen Rechnung tragen. Damit lassen sich die Einflüsse der einzelnen Grössen quantifizieren und nach Wichtigkeit ordnen. Gemäss diesem angepassten Modell sind die relevantesten Einflussgrössen für die Dauer der Arbeitslosigkeit nach ihrer Wichtigkeit: Alter, jährliche Schwankungen und Ausbildung. Weniger einflussreich sind Erwerbssituation, Berufsbranche und Geschlecht. Das Modell erklärt etwa 17 Prozent der Varianz in den Daten.

Quantitativ bewegt sich die Median-Dauer der Arbeitslosigkeit bei rund 110 Tagen, im Mittel bei rund 180 Tagen. Zuzüglich zu diesem globalen Mittelwert lassen sich die Richtung und Stärke des Einflusses der genannten Kategorien (sogenannte Haupteffekte) ablesen (Grafik G_6.6). Den stärksten Effekt zeigt das Alter: Personen ab 60 Jahren brauchen durchschnittlich 250 Tage länger als Berufseinsteiger, um wieder eine Stelle zu finden. Die zwischen-jährlichen Schwankungen der Arbeitslosendauer umfassen etwa 30 Tage, wenn man von den Jahren 2004 und 2012 absieht, die man wegen Randeffecten aus der Interpretation ausschliessen sollte. Mit Hochschul- oder Maturitätsabschluss findet man im Durchschnitt schneller eine Stelle als mit

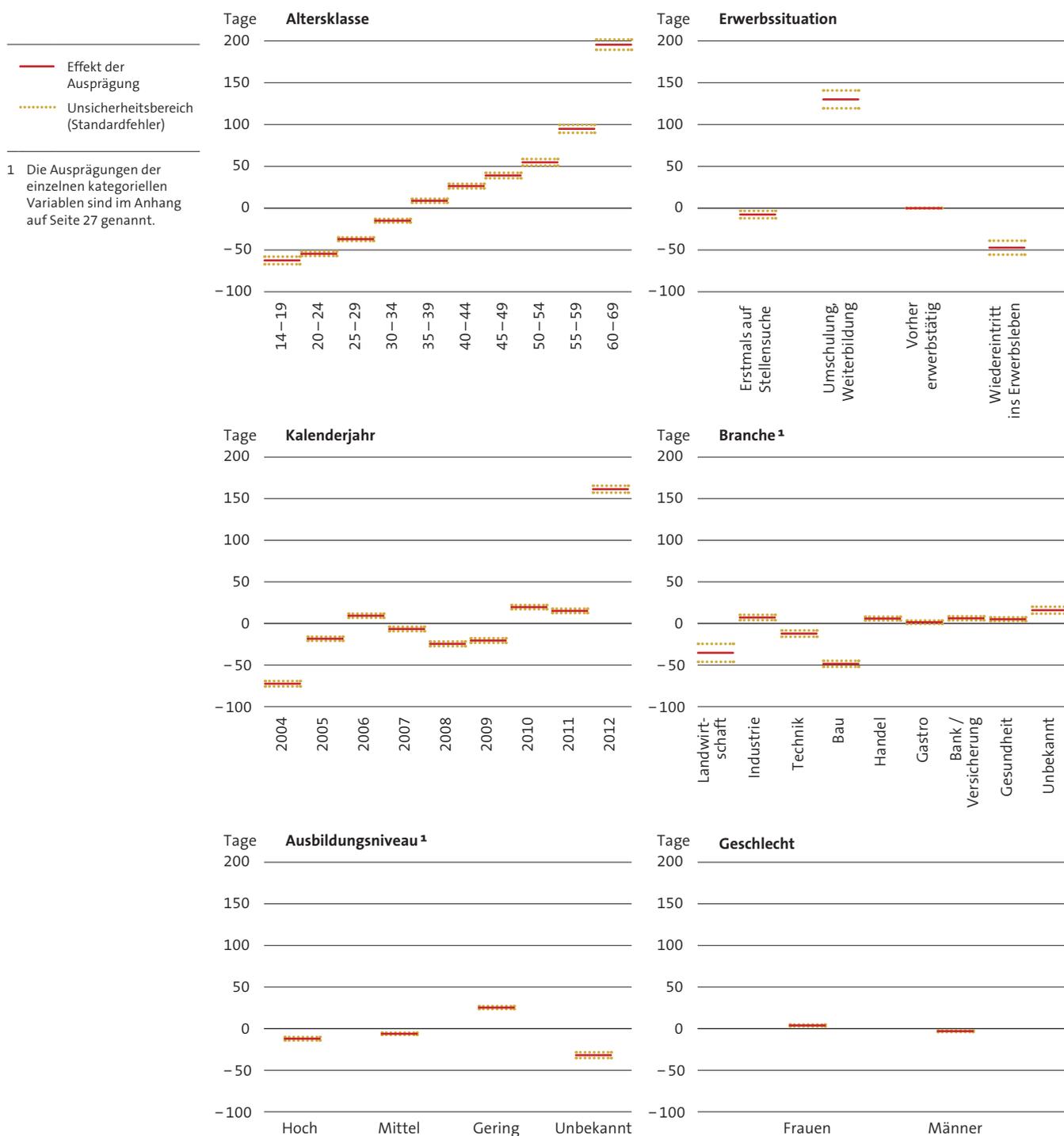
niedrigerer Ausbildung. Personen, die in einem anderen Beruf als bisher eine Stelle suchen («in Umschulung»), weisen deutlich längere Phasen der Arbeitslosigkeit auf als Personen, die nach einer Pause einen Wiedereinstieg in die Berufswelt planen. Und bei Personen, die in den Berufssparten des ersten Sektors oder im Baugewerbe eine Stelle suchen, sind um 30 bis 50 Tage kürzere Phasen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen als in den anderen Branchen.

Neben diesen Haupteffekten sind vier Interaktionseffekte der Herkunft signifikant, auch wenn deren quantitativer Einfluss auf die Arbeitslosendauer relativ gering ist. Die Grafiken G_6.7 zeigen deutlich, dass bei Frauen ein grösseres Ungleichgewicht zwischen der Herkunft (Schweiz, Ausland) besteht als bei Männern. Junge Ausländerinnen und Ausländer sind zudem im Mittel bis zu 20 Tage länger arbeitslos als gleichaltrige Arbeitslose aus der Schweiz. In der Regel weisen Personen aus dem Ausland eine längere Arbeitslosigkeit auf. Ausgenommen sind die Branchen «Technische Berufe sowie Informatik» sowie «Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe, Wissenschaftler» und höhere Ausbildungsabschlüsse.

Um die Auswirkungen der verschiedenen Einflussgrössen zu illustrieren, werden zwei Beispielprognosen mit dem Modell durchgeführt. Verglichen werden die erwartete Dauer der Arbeitslosigkeit eines 20- bis 25-jährigen Schweizer, der mit Meisterdiplom als Wiedereinsteiger eine Stelle im Baugewerbe sucht, und einer 55- bis 60-jährigen Ausländerin, die mit 7 Jahren Schulbildung nach einer Umschulung eine Stelle im Gastgewerbe sucht. Der junge Mann hat eine Dauer von etwas über einem Monat zu erwarten (37 bis 47 Tage), was lediglich einem Fünftel der mittleren Arbeitslosendauer entspricht, während die ältere Ausländerin mit 404 bis 442 Tagen (also etwa 1,2 Jahre) mehr als doppelt so lange warten muss als der Durchschnitt.

Für die statistische Analyse der Dauer der Arbeitslosigkeit werden alle Personen betrachtet, die zwischen 2004 und 2012 ganzzeit- oder teilweise arbeitslos gemeldet waren. Als Dauer der Arbeitslosigkeit wird die Zeitspanne vom Anmeldedatum bis zum Abmeldedatum definiert. Der Grund der Abmeldung kann das Finden einer Stelle sein, aber auch die Tatsache, dass jemand als unvermittelbar gilt, oder sich nicht mehr vermitteln lassen möchte oder ausgesteuert wurde. Personen die während des Jahres 2012 noch kein Abmeldedatum aufwiesen wurden nicht in die Analyse einbezogen. Jede Person kann zwischen 2004 und 2012 mehrere Phasen der Arbeitslosigkeit durchlaufen. Jede Phase wird als neuer Eintrag gewertet. Jährlich sind zwischen 15 100 und 19 700 Einträge von Phasen abgeschlossener Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Änderung der Dauer der Arbeitslosigkeit relativ zum Mittelwert ▶ nach Altersklasse, Erwerbssituation, Kalenderjahr, Branche, Ausbildungsniveau und Geschlecht, 2004–2012 G_6.6

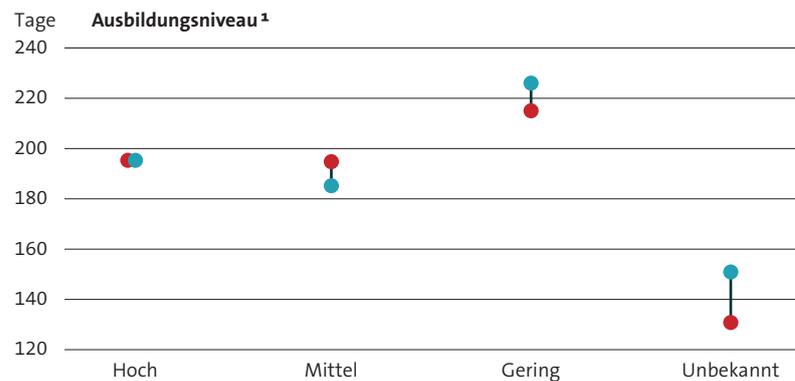
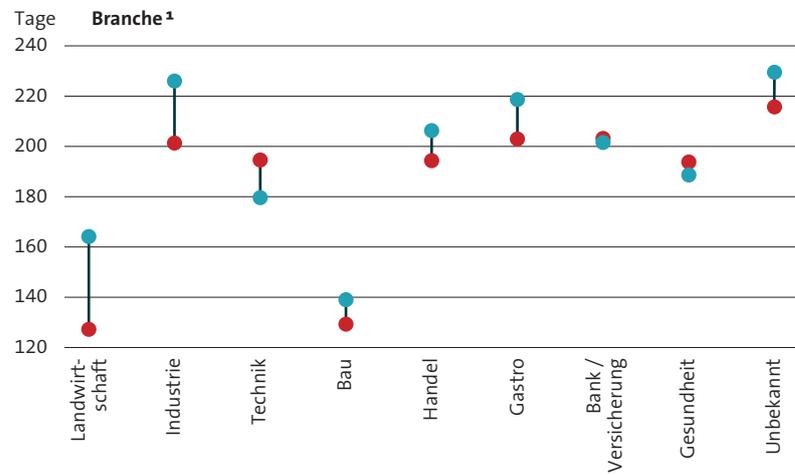
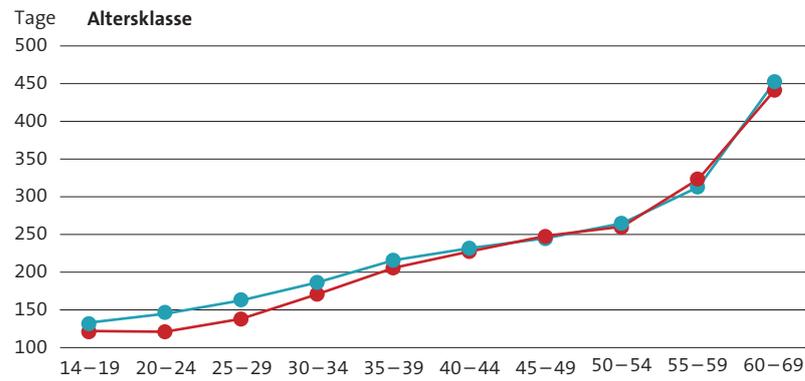
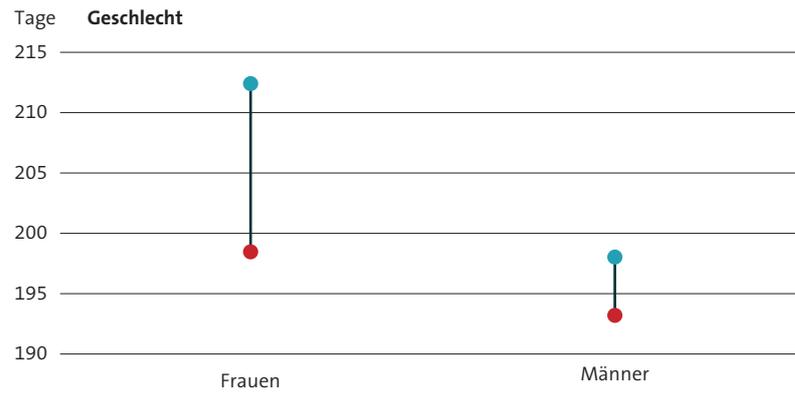


Lesehilfe: Je höher der Wert einer Ausprägung umso länger ist die durchschnittliche Arbeitslosendauer. Ältere Personen sind somit tendenziell länger arbeitslos als jüngere. Die gestrichelten Linien geben die «Unsicherheitsbereiche» (Standardfehler) dieser Schätzung an. Je weniger Personen in eine Kategorie fallen und je inhomogener eine Kategorie ist, desto grösser sind die Unsicherheiten, die mit der Schätzung des Einflusses verbunden sind. Ein signifikanter Unterschied zwischen zwei Kategorien besteht, wenn sich deren Unsicherheitsbereiche nicht überlappen.

Dauer der Arbeitslosigkeit ▶ nach Geschlecht, Alter, Branche und Ausbildung, Mittel in Tagen, 2004–2012 G_6.7

■ Ausländer/-innen
■ Schweizer/-innen

1 Die Ausprägungen der einzelnen kategoriellen Variablen sind im Anhang auf Seite 27 genannt.



Diese Tabelle zeigt die Verteilung der Einnahmen und Ausgaben der Arbeiter- und Angestelltenfamilien in der Stadt Zürich im Jahr 1919. Bemerkenswert dabei sind die detaillierte Gliederung der Einnahmen und die Terminologie. Damals wurde das Berufseinkommen des «Familienvorstandes» vom Nebenverdienst unterschieden. Zudem wurde der «Verdienst der Kinder» angegeben.

Jahreseinnahmen und -ausgaben der Arbeiter- und Angestelltenfamilien im Jahre 1919

Tab. 4

Gliederung der Einnahmen und Ausgaben	Arbeiter					Angestellte				
	pro Familie		pro Konsum-einheit		%	pro Familie		pro Konsum-einheit		%
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Einnahmen										
1. Berufseinkommen des Familienvorstandes . . .	4780	11	2028	75	87,4	5984	60	2548	36	83,7
2. Nebenverdienst d. Fam. vorst.	107	25	45	51	1,9	444	75	189	38	6,2
3. Verdienst der Ehefrau	172	96	73	41	3,2	144	35	61	47	2,0
4. Verdienst der Kinder	47	91	20	34	0,9	1	58	0	67	0,0
5. Andere wirkliche Einnahmen	360	00	152	79	6,5	580	07	247	01	8,1
Total wirkliche Einnahmen	5468	23	2320	80	100,0	7155	35	3046	89	100,0
Ausgaben										
1. Nahrungsmittel	2362	31	1002	60	45,4	2617	33	1114	51	36,9
2. Genussmittel	199	82	84	81	3,9	192	88	82	13	2,7
3. Bekleidung	669	14	283	99	12,9	1089	67	412	71	14,6
4. Wohnungsmiete	636	10	269	97	12,2	858	68	365	64	12,1
5. Andere Wohnungsausgaben	186	08	78	98	3,6	355	66	151	45	5,0
6. Heizung und Beleuchtung	329	37	139	79	6,3	394	13	167	83	5,5
7. Gesundheitspflege	115	34	48	95	2,2	209	00	89	00	2,9
8. Bildung und Erholung	188	69	80	08	3,6	500	31	213	04	7,0
9. Verkehrsausgaben	84	27	35	77	1,8	153	21	65	24	2,2
10. Versicherungen	160	34	68	05	3,1	247	43	105	36	3,5
11. Steuern	100	21	42	53	1,9	197	99	84	31	2,8
12. Vereinsbeiträge	52	64	22	34	1,0	46	95	19	99	0,7
13. Sonst. Gesellschaftsausgaben u. Verschiedenes	120	89	51	31	2,3	296	99	126	47	4,2
Total wirkliche Ausgaben	5205	20	2209	17	100,0	7110	23	3027	68	100,0

Diese Tabellen zeigen die Stellensuchenden und die offenen Stellen Ende des Jahres 1952. Hier fällt die Unterscheidung von Männer- und Frauenberufen auf. Die Unterscheidung basiert offenbar nicht auf den Berufsgruppen. Taucht eine Gruppe sowohl bei den Männern wie bei den Frauenberufen auf, unterscheiden sich die Kennzahlen. Ob unter den Männerberufen nur Männer aufgelistet waren ist unbekannt.

Beim Städtischen Arbeitsamt angemeldete Stellensuchende und Offene Stellen sowie Stellenbesetzungen nach Berufsgruppen

Männerberufe

23 Berufsgruppen	Stellensuchende am Stichtag				Stellen-suchen-de im ganzen 1)	Offene Stellen im ganzen 1)	Stellen-besetzun-gen
	Ende Juni	Ende Juli	Ende Aug.	Ende Sept.			
Landwirtschaft, Gärtnerei	—	—	—	—	48	56	46
Lebens- und Genußmittel	2	3	3	5	27	35	20
Bekleidung, Reinigung, Leder	7	1	5	8	62	101	48
Bauten und Gelernte	8	2	1	2	277	675	221
Baustoffe (Ungelernte	3	—	—	—	364	403	361
Holz und Glas	33	11	14	8	294	267	201
Textilindustrie	3	—	2	—	5	1	1
Graphisches Gewerbe	4	4	3	3	11	3	1
Metall, Masch. (Gelernte	37	20	24	18	111	267	63
Elektr. Industrie (Ungelernte	10	12	14	19	86	69	59
Übrige Gewerbe u. Industrien	3	3	2	2	8	3	2
Handel und Gelernte	73	59	62	53	194	111	48
Verwaltung (Ungelernte	35	50	49	40	177	135	103
Gastwirtschaft	2	4	6	26	100	134	62
Verkehr	12	11	11	27	54	36	31
Freie und gelehrte Berufe	28	25	22	41	87	12	5
Nicht spezial. Ungelernte	9	8	6	5	511	580	469
3. Vierteljahr 1953	269	213	224	257	2416	2888	1741
3. » 1952	157	174	213	201	2419	2851	1838

Frauenberufe

24 Berufsgruppen	Stellensuchende am Stichtag				Stellen-suchen-de im ganzen 1)	Offene Stellen im ganzen 1)	Stellen-besetzun-gen
	Ende Juni	Ende Juli	Ende August	Ende Sept.			
Bekleidung, Reinigung, Leder	35	28	31	27	196	695	55
Textilindustrie	1	1	—	1	8	34	5
Graphisches Gewerbe	3	7	3	9	35	50	14
Handel und Verwaltung	79	62	66	80	514	547	220
Gastwirtschaft	18	20	18	22	202	2011	133
Freie und gelehrte Berufe	37	35	21	37	91	173	18
Haushalt	29	22	18	21	304	1592	141
Übrige (Gelernte	16	17	12	11	62	106	19
Berufe (Ungelernte	36	41	45	40	314	209	116
3. Vierteljahr 1953	254	233	214	248	1726	5417	721
3. » 1952	206	180	207	231	1709	5222	781

14*

1) Rest vom Vorvierteljahr und Neumeldungen

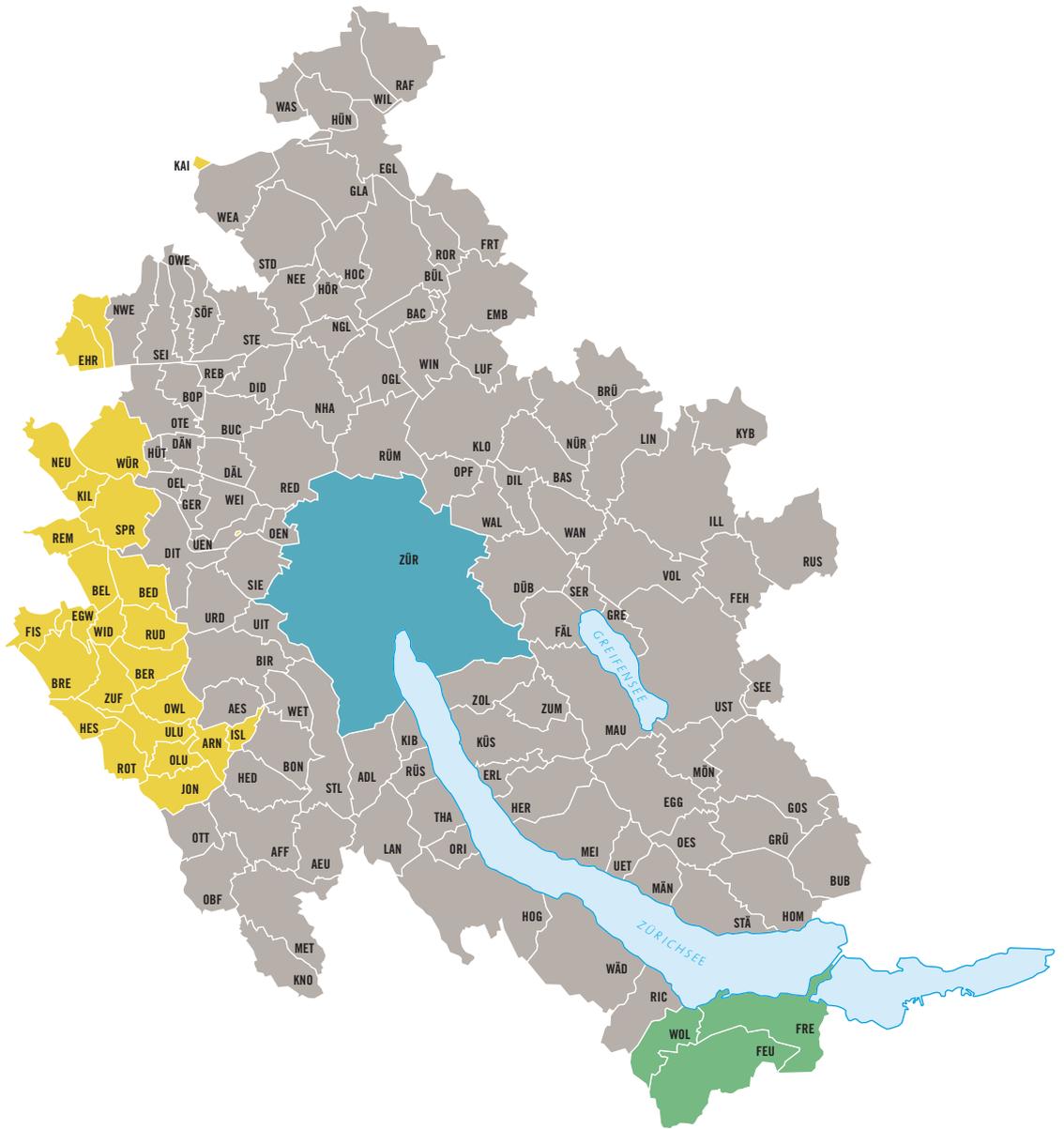
3/53

ANHANG

Die Gemeinden der Agglomeration Zürich ► Definition Volkszählung 2000

K_A1

- Aargauer Agglomerationsgemeinden
- Schwyzer Agglomerationsgemeinden
- Zürcher Agglomerationsgemeinden
- Stadt Zürich



ADL	Adliswil	MET	Mettmenstetten
AES	Aesch b. Birmensdorf	MÖN	Mönchaltorf
AEU	Aeugst a. A.	NEE	Neerach
AFF	Affoltern a. A.	NEU	Neuenhof AG
ARN	Arni AG	NGL	Niederglatt
BAC	Bachenbülach	NHA	Niederhasli
BAS	Bassersdorf	NWE	Niederweningen
BEL	Bellikon AG	NÜR	Nürensdorf
BED	Bergdietikon AG	ÖEN	Oberengstringen
BER	Berikon AG	ÖGL	Oberglatt
BIR	Birmensdorf	ÖLU	Oberlunkhofen AG
BON	Bonstetten	ÖRI	Oberrieden
BOP	Boppelsen	ÖWE	Oberweningen
BRE	Bremgarten AG	ÖWL	Oberwil-Lieli AG
BRÜ	Brütten	ÖBF	Obfelden
BUB	Bubikon	ÖES	Oetwil am See
BUG	Buchs	ÖEL	Oetwil a.d. Limmat
BÜL	Bülach	ÖPF	Opfikon
DÄL	Dällikon	ÖTE	Otelfingen
DÄN	Dänikon	ÖTT	Ottenbach
DID	Dielsdorf	ÖRAF	Rafz
DIT	Dietikon	ÖREB	Regensberg
DIL	Dietlikon	ÖRED	Regensdorf
DÜB	Dübendorf	ÖREM	Remetschwil AG
EGG	Egg	ÖRIC	Richterswil
EGW	Eggenwil AG	ÖROR	Rorbas
EGL	Eglisau	ÖROT	Rottenschwil AG
EHR	Ehrendingen AG	ÖRUD	Rudolfstetten-Friedlisberg AG
EMB	Embrach	ÖRÜM	Rümlang
ERL	Erlenbach	ÖRÜS	Rüschlikon
FÄL	Fällanden	ÖRUS	Russikon
FEH	Fehraltorf	ÖSEI	Schleinikon
FEU	Feusisberg SZ	ÖSIE	Schlieren
FIS	Fischbach-Gösslikon AG	ÖSÖF	Schöfflisdorf
FRE	Freienbach SZ	ÖSER	Schwerzenbach
FRT	Freienstein-Teufen	ÖSEE	Seegräben
GER	Geroldswil	ÖSPR	Spreitenbach AG
GLA	Glattfelden	ÖSTD	Stadel
GOS	Gossau	ÖSTÄ	Stäfa
GRE	Greifensee	ÖSTL	Stallikon
GRÜ	Grüningen	ÖSTE	Steinmaur
HED	Hedingen	ÖTHA	Thalwil
HES	Hermetschwil-Staffeln AG	ÖUET	Uetikon am See
HER	Herrliberg	ÖUIT	Uitikon
HOC	Hochfelden	ÖUEN	Unterengstringen
HOM	Hombrechtikon	ÖULU	Unterlunkhofen AG
HÖG	Horgen	ÖURD	Urdorf
HÖR	Höri	ÖUST	Uster
HÜN	Hüntwangen	ÖVOL	Volketswil
HÜT	Hüttikon	ÖWÄD	Wädenswil
ILL	Illnau-Effretikon	ÖWAL	Wallisellen
ISL	Islisberg AG	ÖWAN	Wangen-Brüttisellen
JON	Jonen AG	ÖWAS	Wasterkingen
KAI	Kaiserstuhl AG	ÖWEA	Weiach
KIB	Kilchberg	ÖWEI	Weiningen
KIL	Killwangen AG	ÖWET	Wettswil a. A.
KLO	Kloten	ÖWID	Widen AG
KNO	Knonau	ÖWIL	Wil ZH
KÜS	Küsnacht	ÖWIN	Winkel
KYB	Kyburg	ÖWOL	Wollerau SZ
LAN	Langnau a. A.	ÖWÜR	Würenlos AG
LIN	Lindau	ÖZOL	Zollikon
LUF	Lufingen	ÖZUF	Zufikon AG
MÄN	Männedorf	ÖZUM	Zumikon
MAU	Maur	ÖZÜR	Zürich
MEI	Meilen		

Kategorien der Variablen im Modell zur Dauer der Arbeitslosigkeit

Variable	Kategorie	Bemerkung
Ausbildung	Hoch	Universität, Eidg. Hochschule, Fachhochschule, Höhere Fachschule, HTL, Höhere Berufsausbildung und Meisterdiplom, Eidgenössischer Fachausweis
	Mittel	Maturitätsschule, Gymnasium, Lehrerseminar, Berufsmaturität, Berufslehre, BMS, Techniker- oder Fachschule; Diplommittelschule
	Gering	8–9 Schuljahre (obligatorische Schule); Anlehre; max. 7 Schuljahre
	Unbekannt	unbekannt
Branche	Landwirtschaft	Land- und forstwirtschaftliche Berufe, Berufe der Tierzucht
	Industrie	Berufe der verarbeitenden Industrie (Lebensmittel, Glas, Holz, Metall); Metall-, Maschinenbau; Elektrotechnik
	Technik	Technische Berufe sowie Informatikberufe (Ingenieure, Techniker)
	Bau	Berufe des Bau- und Ausbaugewerbes und des Bergbaus
	Handel	Berufe des Handels und des Verkaufs
	Gastro	Berufe des Gastgewerbes und Berufe zur Erbringung persönlicher Dienstleistungen
	Bank / Versicherung	Berufe des Managements und der Administration, des Bank- und Versicherungsgewerbes und des Rechtswesens
	Gesundheit	Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe, Wissenschaftler
	Unbekannt	Nicht klassierbare Angaben

GLOSSAR

Arbeitslose Beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) registrierte Personen aus der Wohnbevölkerung, welche am Stichtag keine Erwerbstätigkeit ausüben, sodass sie zu einem sofortigen Stellenantritt bereit sind. Nicht dazu zählen Personen, welche zeitlich befristet arbeiten (Zwischenverdienst) oder ein Beschäftigungsprogramm durchlaufen. Ausgesteuerte Arbeitslose sind in den Zahlen enthalten, sofern sie sich beim RAV um eine Arbeit bemühen.

Arbeitslosenquote Die Arbeitslosenquote berechnet sich aufgrund der aktuellen Arbeitslosenzahlen dividiert durch die Erwerbspersonen aus der Volkszählung 2010. Zu den Erwerbspersonen zählen Erwerbstätige und Erwerbslose.

Beschäftigte Personen, die pro Woche insgesamt mindestens 6 Stunden tätig sind, ungeachtet davon, ob die Tätigkeit entlohnt ist oder nicht. Unter Beschäftigten wird immer die Gesamtheit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten verstanden. Die Begriffe «Beschäftigte» und «Arbeitsplätze» werden synonym verwendet.

Betrieb Ein Betrieb ist eine örtlich abgegrenzte Einheit, in welcher mindestens 20 Stunden pro Woche gearbeitet wird. Die Begriffe «Betriebe» und «Arbeitsstätten» werden synonym verwendet.

Bruttolohn, monatlicher (standardisiert) Um den Vergleich zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten zu ermöglichen, werden die erhobenen Beträge (inkl. Sozialabgaben) auf standardisierte Monatslöhne umgerechnet, das heisst auf eine einheitliche Arbeitszeit von $4 \frac{1}{3}$ Wochen zu 40 Stunden. Dabei setzt sich der monatliche Bruttolohn aus folgenden Lohnkomponenten zusammen: Bruttoeinkommen des Monats Oktober (Sozialabgaben der Arbeitnehmenden, Sachleistungen, regelmässige Prämienzahlungen, Beteiligungen am Unternehmensumsatz und Provisionen inbegriffen) plus die Zulagen für Schichtarbeit sowie Sonntags- und Nachtarbeit, $\frac{1}{12}$ des 13. Monatslohns und $\frac{1}{12}$ der jährlichen Sonderzahlungen (Boni). Nicht berücksichtigt werden die Familien- und Kinderzulagen.

Kader, Oberstes und oberes Leitung oder Mitwirkung in der obersten Geschäftsführung:

- Gestaltung oder Mitgestaltung der Politik auf der Ebene Gesamtunternehmen;
- Verantwortung oder Mitverantwortung für die Realisierung der Unternehmensziele;
- Koordination der verschiedenen Leitungsfunktionen;
- Zuständigkeit für Politik und Zielerfüllung in einem bestimmten Verantwortungsbereich.

Kader, Mittleres Bereichsleitung, hohe Stabsfunktionen:

- Verantwortung für Planung und Organisation in einem bestimmten Geschäftsbereich;
- Mitwirkung bei der Entwicklung von langfristigen Massnahmenplänen.

Kader, Unteres Ausführungsorientierte Leitung eines Teilbereichs, qualifizierte Stabsfunktionen:

- Verantwortung für die Realisierung von Aufträgen im eigenen Tätigkeitsbereich;
- Beteiligung an Planung und Organisation.

Kader, Unterstes Überwachung von Arbeiten gemäss genauer Anleitung:

- Beaufsichtigung der laufenden Arbeiten;
- Fallweise Beteiligung an Planung und Organisation.

Offene Stellen Unbesetzte, von den Arbeitgebern dem Arbeitsamt zur Besetzung gemeldete Arbeitsplätze für Voll- und Teilzeitbeschäftigung. Eine gesetzliche Meldepflicht besteht nicht.

Privater Sektor Der private Sektor umfasst Unternehmen, welche ein gewinnorientiertes Eigeninteresse verfolgen und weder der öffentlichen noch der gemeinnützigen Wirtschaft angehören. In der Lohnstrukturerhebung werden die privaten Unternehmen des 2. und 3. Sektors erfasst.

Teilzeitbeschäftigte Beschäftigte mit mindestens 6 Stunden pro Woche und weniger als 90 Prozent der betriebsüblichen wöchentlichen Arbeitszeit. Es werden zwei Arbeitszeitkategorien unterschieden.

Vollzeitbeschäftigte Beschäftigte mit mindestens 90 Prozent der betriebsüblichen wöchentlichen Arbeitszeit.

Wirtschaftssektor Die Wirtschaftsabteilungen werden zu drei Wirtschaftssektoren zusammengefasst. Sektor 1: Landwirtschaft; Sektor 2: Verarbeitendes Gewerbe (inklusive Baugewerbe), Industrie; Sektor 3: Dienstleistungen.

QUELLEN

Daten

- Beschäftigungsstatistik (BESTA), 2003–2013: Bundesamt für Statistik, Stichprobe vergrössert durch Statistik Stadt Zürich
- Betriebs- und Unternehmensregister (BUR): Statistik Stadt Zürich und Bundesamt für Statistik
- Betriebszählung, 2008: Bundesamt für Statistik
- Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): Bundesamt für Statistik, Stichprobe vergrössert durch Statistik Stadt Zürich
- Lehrstellen, 2004–2013: Kanton Zürich, Bildungsdirektion
- Lohnstrukturerhebung (LSE), 2010: Bundesamt für Statistik, Stichprobe vergrössert durch Statistik Stadt Zürich
- Arbeitsmarktstatistik, 2004–2013: Staatssekretariat für Wirtschaft
- Historische Einblicke: «Zürcher Statistische Nachrichten» und «Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich».

Grafiken

- G_2.1 – G_2.2** Bundesamt für Statistik, Beschäftigungsstatistik BESTA
- G_2.3** Bundesamt für Statistik / Statistik Stadt Zürich, Betriebs- und Unternehmensregister
- G_2.4** Bundesamt für Statistik / Statistik Stadt Zürich, Betriebs- und Unternehmensregister (Stadt Zürich) bzw. Bundesamt für Statistik, Betriebszählung (Schweiz)
- G_3.1 – G_3.2** Bundesamt für Statistik, Beschäftigungsstatistik BESTA
- G_3.3** Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE
- G_4.1 – G_4.5** Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Bildungsstatistik
- G_5.1 – G_5.4** Bundesamt für Statistik, Schweizerische Lohnstrukturerhebung 2010
- G_6.1 – G_6.7** Schweizerische Arbeitsmarktstatistik, Staatssekretariat für Wirtschaft, SECO

Karte

- K_2.1** Betriebs- und Unternehmensregister (BUR), Statistik Stadt Zürich

Historische Einblicke

- Dokument 1** Arbeitslöhne in der Zürcherischen Privatwirtschaft. Zürcher Statistische Nachrichten, 1928, 2. Heft
- Dokument 2** Die Arbeitslosenversicherung in der Stadt Zürich. Zürcher Statistische Nachrichten, 1952, 4. Heft
- Dokument 3** Die Zürcher Indexziffer. Kosten der Lebenshaltung in der Stadt Zürich im Jahre 1920. Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich, 1921
- Dokument 4** Bevölkerung und Wirtschaft im 4. Vierteljahr 1953. Zürcher Statistische Nachrichten, 1953

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN UND KARTEN

Grafiken		
G_2.1	Beschäftigung in der Stadt Zürich – nach Beschäftigungsgrad, 2003–2013	6
G_2.2	Veränderung Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresquartal – in der Stadt Zürich, im Kanton Zürich und in der Schweiz, 2005–2013	7
G_2.3	Beschäftigung in der Stadt Zürich – nach Branche, 2012 bzw. 2008	7
G_2.4	Betriebe und Beschäftigung in der Stadt Zürich – nach Beschäftigtenzahl, 2012 (für die Schweiz), 2013 (für die Stadt Zürich)	8
G_3.1	Anteil der offenen Stellen – Stadt Zürich, Kanton Zürich und Schweiz, 2004–2013	10
G_3.2	Anteil Firmen, die Personal mit einem Hochschulabschluss suchen – Stadt Zürich, Kanton Zürich und Schweiz, 2004–2013	11
G_3.3	Betriebszugehörigkeitsdauer – Stadt Zürich und Schweiz, 2012	12
G_4.1	Anzahl angebotener Lehrstellen – Stadt Zürich, 2004 ~ 2013	13
G_4.2	Angebotene Lehrstellen nach Berufsgruppe – Stadt Zürich, Sommer 2006 und 2013	13
G_4.3	Anteil der unbesetzten Lehrstellen – nach Schuljahr und Monat, Stadt Zürich, 2005–2013	15
G_4.4	Anteil der unbesetzten Lehrstellen in der Berufsgruppe «Büroberufe» – nach Monat, Stadt Zürich, Schuljahr 2010–2011	15
G_4.5	Anteil der unbesetzten Lehrstellen in der Berufsgruppe «Gastronomie» – nach Schuljahr und Monat, Stadt Zürich, 2005–2013	15
G_5.1	Monatlicher Nettolohn (Privater Sektor) – prozentuale Verteilung nach Lohnklasse und Geschlecht, 2010	16
G_5.2	Monatlicher standardisierter Bruttolohn (Median) – nach Alter und Geschlecht, 2010	17
G_5.3	Monatlicher standardisierter Bruttolohn (Median) – nach beruflicher Stellung und Geschlecht, 2010	17
G_5.4	Monatlicher standardisierter Bruttolohn (Privater Sektor) – nach Geschlecht, 2010	17
G_6.1	Arbeitslosenquote verschiedener Städte und Kantone – saisonbereinigt, 2004–2013	19
G_6.2	Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich – Original und saisonbereinigt, 2004–2013	19
G_6.3	Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich – nach Geschlecht, saisonbereinigt, 2004–2013	19
G_6.4	Arbeitslosenquote in der Stadt Zürich – nach Alter, saisonbereinigt, 2004–2013	20
G_6.6	Änderung der Dauer der Arbeitslosigkeit relativ zum Mittelwert – nach Altersklasse, Erwerbssituation, Kalenderjahr, Branche, Ausbildungsniveau und Geschlecht, 2004–2012	22
G_6.7	Dauer der Arbeitslosigkeit – nach Geschlecht, Alter, Branche und Ausbildung, Mittel in Tagen, 2004–2012	23
Karten		
K_2.1	Beschäftigte – nach Agglomerationsgemeinde, 2009–2012	9
K_A1	Die Gemeinden der Agglomeration Zürich – Definition Volkszählung 2000	26

WEITERE PUBLIKATION ZUM THEMA

Methodenbericht 1/2011

Das Zürcher BIP

Stadt und Agglomeration

Rolf Schenker



Wie wird das Bruttoinlandprodukt der Stadt Zürich berechnet? Diese Publikation gibt detailliert Auskunft über die dahinter stehenden Methoden. Dabei wird auch auf die zugrunde liegenden Daten und die Annahmen eingegangen, welche notwendig sind, um das Bruttoinlandprodukt einer Region zu berechnen.

Juni 2011

28 Seiten

8 Grafiken

1 Karte

Artikel-Nr. 1004418

Preis Einzelverkauf Fr. 17.–

⇒ **An weiteren Informationen interessiert?**
Abonnieren Sie unseren Newsletter oder die
SMS-Mitteilungen unter www.stadt-zuerich.ch/statistik

